Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 18. **Mittwoch den 22. Januar 1902.** **XX. Jahrg**

Politische Tagesschau.

Das Hauptorgan des Zentrums, die „Köln. Volksztg." schreibt, es gebe nur ein wirksames Mittel zur Bezwingung der Obstruktion im Reichstage, nämlich die Kündigung der Handelsverträge seitens der Regierung. Das genannte Blatt bezeichnet allerdings die Frage, ob die Regierung im äußersten Fall zu diesem Mittel greifen wolle, als offen.

Der Alldeutsche Wolf, der sein Mandat niedergelegt, ist bei der Ersatzwahl zum österreichischen Abgeordnetenhaus in Trautenau am Mittwoch wirklich wiedergewählt worden. Wolf wurde gewählt mit 1695 gegen 1301 Stimmen, die auf den deutschfortschrittlichen Kandidaten Dr. Bachmann fielen. Im ganzen wurden 3219 Stimmen abgegeben, sodaß Wolf 85 Stimmen über die absolute Mehrheit erhielt.

Der Pariser Gemeinderath beschloß, einer Pachtgesellschaft die Konzession zum alleinberechtigten Betrieb der Gasindustrie in Paris auf 50 Jahre zu ertheilen.

Mit Bezug auf die Erörterungen im englischen Parlament über die Rede des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow erklären die Londoner „Daily News", es sei eine klare Thatsache, daß der Staatssekretär des Aeußern Lansdowne es für erwünscht gehalten habe, die Unbedachtsamkeit seines ungestümen Kollegen Chamberlain durch Erklärungen zu erledigen. Es sei das klügste gewesen, was er habe thun können, aber er habe es als Staatssekretär in amtlicher Eigenschaft gethan, und Reichskanzler Bülow sei berechtigt gewesen, zu sprechen, wie er gesprochen habe.

Die der deutschen anatolischen Gesellschaft ertheilte Konzession für die Bagdadbahn ist auf 99 Jahre ertheilt und auch die Konzessionsdauer für das bestehende Netz Haidar Pascha-Angora und Eskischehr-Angora ist auf 99 Jahre vom Zeitpunkte der Ertheilung der Konzession für die Bagdadlinie an festgesetzt. Die Bagdadlinie wird ihren Ausgangspunkt in Koniat haben, über Bagdad gehen und im persischen Golf an einem noch später mit der Pforte gemeinsam festzusetzenden Punkte endigen. Die Gesellschaft wird das oben bezeichnete bisherige Netz verbessern, um den Anforderungen des direkten Expreßdienstes Konstantinopel-persischer Golf zu genügen. Die Regierung wird daher der Gesellschaft 30 Jahre lang jährlich 350 000 Franks als Entschädigung für die Kosten dieser Verbesserung und weitere 350 000 Franks jährlich während der ganzen Dauer der Konzession zur Bestreitung der Erhöhung der Betriebskosten bezahlen, welche sich aus der Einrichtung des direkten Expreßdienstes ergiebt. Die Bagdadlinie wird mit ihren Zweiglinien eine Länge von 2500 Kilometern haben.

Der Schah von Persien gedenkt in diesem Jahr seines Nierenleidens wegen die Heilquellen von Contrexeville und, falls Zeit und Umstände es gestatten, die von Marienbad aufzusuchen und bei dieser Gelegenheit den Höfen, mit denen in persönliche Berührung zu treten er noch nicht in der Lage war, in erster Linie denen in London und Berlin, Besuche abzustatten.

Der Kaiser von China begab sich am Donnerstag in Peking nach dem Tempel des Himmels und brachte daselbst aus Anlaß der glücklichen Rückkehr Opfer dar. — Drei japanische Soldaten griffen in Peking in der Nacht zum Donnerstag eine österreichische Schildwache an; ein japanischer Soldat wurde getödtet, die Schildwache schwer verletzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1902.

— Zur gestrigen Abendtafel bei Ihren Majestäten waren geladen der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Heinrich mit Gefolge und Prinz Eitel Friedrich. Der Kronprinz reiste um 9 Uhr 25 Min. vom Potsdamer Bahnhof nach Bonn ab. Heute Morgen unternahmen beide Majestäten einen Spaziergang im Thiergarten. Se. Majestät der Kaiser sprach darauf beim Reichskanzler Grafen v. Bülow vor, hörte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets, Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus und besichtigte in dessen Gegenwart um 11½ Uhr die Gesammtpläne für die innere Ausschmückung des Domes. Um 1 Uhr empfangen Se. Majestät den Legationsrath Grafen Hatzfeldt, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des ehemaligen deutschen Botschafters in London, in die Hände Sr. Majestät zurücklegen wird.

— Der Kaiser nahm Freitag Nachmittag im Gebäude der Seehandlung das Modell für die Neuanlage des Platzes vor dem Brandenburger Thor in Augenschein.

— Die Kaiserin und der Kronprinz statteten Sonnabend Vormittag der Kunstausstellung von Eduard Schulte einen längeren Besuch ab.

— Der Kronprinz wird im Laufe des Sommers einen längeren Aufenthalt auf Schloß Oels nehmen. Aus diesem Grunde wird mit Beginn des Frühjahres die Umgebung des kronprinzlichen Schlosses einer umfangreichen Instandsetzung unterzogen werden.

— Die Prinzessin von Wales wird ihren Gemahl auf der Reise nach Berlin nicht begleiten; im Gefolge des Prinzen werden sich nur die hervorragendsten Offiziere seiner Umgebung befinden. Der Prinz wird am 24. d. Mts. abends von London abreisen.

— Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" hat Sonnabend Vormittag gegen 9½ Uhr von Kiel die Ausreise nach Amerika angetreten. Beim Passiren der im Hafen liegenden Kriegsschiffe brachten die Mannschaften der letzteren ein dreimaliges Hurrah aus. Der Stapellauf der neuen Yacht des deutschen Kaisers findet am 25. Februar vormittags halb 11 Uhr statt. Präsident Roosevelt sprach am Freitag seine „lebhafteste Genugthuung" über den Entschluß Kaiser Wilhelms aus, den Prinzen Heinrich als seinen persönlichen Vertreter zu der Feier zu entsenden. Ein Geschwader wird bis Tompkinsville, wo Prinz Heinrich sich an Bord der „Hohenzollern" begiebt, dem „Kronprinz Wilhelm" entgegenfahren und von dort den Prinzen die Bai aufwärts eskortiren. Der erste Sekretär der deutschen Botschaft Graf v. Quadt, der stellvertretende Staatssekretär Hill und der Generaladjutant Corbin werden den Prinzen Heinrich von Preußen bei seinem Eintreffen in Newyork begrüßen. Das Empfangskomitee wird ein Programm aufstellen, welches einen Ausflug nach St. Louis einschließt.

— Feldmarschall Graf v. Waldersee, welcher, von Schloß Neudeck in der Reichshauptstadt am Mittwoch eingetroffen ist, hatte sich am Sonntag mit den Offizieren seines früheren Stabes und einzelnen alten Kriegskameraden im Kaiserhof zu einem einfachen kameradschaftlichen Mahle vereint. Auch der Generaloberst v. Loë, welcher seit einiger Zeit bereits hier weilt, hat daran theilgenommen. Graf Waldersee überraschte alle durch sein frisches, vortreffliches Aussehen. Der Landaufenthalt in Neudeck scheint ihm ausgezeichnet bekommen zu sein.

— Bei dem Krönungs- und Ordensfeste gelangten 2473 Orden zur Vertheilung.

— Das tragische Geschick, welches die Bennigsensche Familie und ihr Oberhaupt betroffen hat, hat überall das größte Mitgefühl wachgerufen. Auch der Reichskanzler Graf Bülow hat dem Vater des im Duell gefallenen Landraths v. Bennigsen, dem greisen Patrioten Rudolf v. Bennigsen in persönlicher Kundgebung seine Theilnahme zum Ausdruck gebracht.

— Das Befinden Rudolf Virchows ist jetzt nicht mehr dauernd so befriedigend, wie in den ersten Tagen nach seinem Unfall. So hatte der greise Gelehrte auch gestern wieder einen schlechteren Tag.

— Dem Landtag ging ein Gesetzentwurf zu, wonach die Landespolizeibehörden befugt sind, zur Verhinderung der Verunstaltung landschaftlich hervorragender Gegenden Reklameschilder und sonstige landschaftlich verunzierende Aufschriften und Abbildungen außerhalb geschlossener Ortschaften zu verbieten.

— Nach der „Münchener Allg. Ztg." soll Professor Karl Gareis in Königsberg nach München berufen werden.

— Zur Polenfrage hatte die „Nationalztg." nach polnischen Blättern über eine Instruktion des Erzbischofs v. Stablewski an die Geistlichen berichtet. Der Geheimsekretär des Erzbischofs v. Stablewski ist demgegenüber beauftragt, zu erklären, daß die Nachnicht von einem derartigen Schreiben über-

---

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Guten Abend, liebster, bester Straaten, ich will Sie auch garnicht lange aufhalten und belästigen. Ich wollte Ihnen nur kurz erzählen, daß ich soeben Nachricht von Fräulein Adeltraut erhalten habe."

„Ah, wirklich —"

„In einer halben Stunde soll ich die Dame vom Bahnhof abholen, und da wollte ich Sie fragen, lieber Straaten, ob es wohl schicklich wäre, ihr einen Strauß zu überreichen."

„Natürlich, Doktorchen! Mein ganzer Wintergarten steht zu Ihrer Verfügung. Bitte klingeln Sie doch mal. So, danke bestens!"

Dem eintretenden Diener sagt der Bankier freundlich: „Schulze, führen Sie den Herrn Doktor in den Wintergarten und treffen Sie eine nette Auswahl unter den Blumen. Sie stammen ja aus einer Gärtnerfamilie und verstehen das."

„Ja, ja, Schulze, das ist mir sehr lieb. Fräulein von Weidlingen hat einen so vornehmen Geschmack," entgegnet Wolffhardt erfreut. „Gehen Sie nur. Ich bleibe hier."

Floris van der Straaten vergißt, seine Toilette zu beenden, so überrascht hat ihn die Nachricht von Adeltrauts Kommen. Hans Ulrich und Magdalene haben beide versichert, daß sie krank sei und leider des Bruders Verlobungsfest fern bleiben müsse, sodaß an ein Kennenlernen, welches er bereits erhoffte, nicht zu denken war. Und nun soll sein heimlicher Wunsch doch in Erfüllung gehen. Er wird sie endlich sehen, welche Wolffhardt so ganz, ganz anders schilderte als die Geschwister, von welcher der stille Mann mit Bewunderung und Hochachtung spricht und deren er in warmer Freundschaft gedenkt.

„Doktorchen," Floris knüpft harmlos an seiner weißen Kravatte, „sagten sie eigentlich, daß Fräulein von Weidlingen so schön ist wie ihre Schwester?"

Doktor Wolffhardt lächelt verständnißvoll und erwidert dann: „Ich weiß wirklich nicht, lieber Straaten, aber Sie werden ja selbst sehen. Mich dünkt auch das Gänseblümchen auf der Wiese schön; Ihr Stadtkinder seht ja mit anderen Augen. Eines aber steht fest, wenn Adeltraut Weidlingen] die Häßlichste unter den Häßlichen wäre, ihre Seele ist von wunderbarer Schöne!"

„Wolffhardt, sie ist also häßlich?" Floris van der Straaten fragt es fast zaghaft.

„Wenigstens keine goldhaarige Nixe wie ihre Schwester!" Karl sieht seinem Freund ein wenig hinterlistig lächelnd ins Gesicht.

Wozu alles vorher verrathen? Er, Wolffhardt, vergißt jene Stunde nie, wo sich Adeltraut ihm sanft erröthend entgegengeneigt und mit ihrer weichen Stimme gesagt hat: „Ich weiß nur, ich lieb' Dich, von wannen Du sei'st!" Da war sie das schönste Weib der Erde, denn Liebe und Mitleid waren mächtiger in ihr als Standesvorurtheile und die Gesetze der Welt; da gestand sie dem Herzen des Mannes zu, frei zu wählen, nur der inneren Stimme folgend, und das eigene Glück höher zu stellen als alles andere.

Schulze kehrt zurück und überreicht Doktor Wolffhardt ein zierliches Sträußchen kostbarer Blumen.

„Wie schön — ich danke! Ja, lieber Straaten, was ich noch sagen wollte, nehmen Sie sich Fräulein Adeltraut etwas an, versprechen Sie es mir! Man kann nicht wissen, ob sie von der ihr fremden Gesellschaft genügend gewürdigt wird. Hier sieht jeder nur auf den äußeren Schein, und es wäre mir unendlich schmerzlich, eine Dame, welche ich so hoch verehre, verletzt zu sehen."

„Sie können sich auf mich verlassen, Doktor, niemand soll Ihrer Freundin zu nahe treten dürfen, ich will ihr Ritter sein. Ich stelle Ihnen übrigens meinen Wagen zur Verfügung, wenn Sie meinen, daß es Fräulein von Weidlingen nicht verletzen würde."

„Danke — nein, lassen wir das lieber! Ich weiß doch nicht, wie Fräulein Adeltraut das auffassen würde. Aber ich muß eilen, damit ich zur rechten Zeit auf dem Bahnhof bin. Auf Wiedersehen, und vergessen Sie nicht Ihr Versprechen!"

Dr. Wolffhardt trifft auf dem Bahnhof ein, als der Zug in die Halle einläuft, überreicht Fräulein von Weidlingen seine Blumen und führt sie am Arm zu einer Droschke.

„Fahren Sie mit," bittet Adeltraut ernst — „ich gehe keiner angenehmen Stunde entgegen, da möchte ich einen aufrichtigen Freund so lange bei mir sehen wie möglich." Und offen erzählt sie ihm von der Geringschätzung, welche sie erfahren hat. „Sie sehen, mein Freund, es gilt Kampf," schließt Adeltraut ernst, „aber ich durfte denselben nicht scheuen.

„Sie waren also nicht krank?"

„Nein, Herr Doktor! Sagten Hans Ulrich und Magdalene so? Gut, daß ich davon Kenntniß erhalte, so kann ich ihnen wenigstens die Beschämung ersparen. Es ist wohl am besten, ich fahre direkt zu Gräfin Wertheim, um mich dort umzukleiden. Morgen will ich wieder zurück sein, ich habe es Heinz und Hertha versprochen."

„Sie wissen, Fräulein Adeltraut, ich kann nicht viele Worte machen und hier fehlen Sie mir mehr als sonst," sagt Wolffhardt, „aber Sie haben recht gethan, hierher zu kommen, Sie mußten es sogar thun, obwohl der Gang zu diesen undankbaren Geschwistern wahrlich kein angenehmer ist. Hier sind wir am Ziel. Glück auf und Muth Muth Fräulein Ady!"

Sie reicht ihm die Hand, welche er ehrerbietig an seine Lippen zieht, und kehrt dann nochmals zu Floris zurück, um ihm das gehörte zu berichten.

„Ist es nicht herzlos und empörend, Straaten? Ist diese Behandlung des selbstlosen, aufopferungsvollen Mädchens nicht eine Schmach?"

„Die beiden schönen Schwäne sind eben Egoisten, sie fürchten vielleicht, die einfache Schwester könnte noch in letzter Stunde ihr Glück stören."

„Nun, wenigstens wird sie in Ihnen einen würdigen Kavalier haben."

Floris van der Straaten wirft lächelnd einen Blick in den Spiegel, der seine hohe, edle Gestalt voll zurückstrahlt, er kann mit sich zufrieden sein. Wie wird er neben dem alternden „Gänseblümchen" aussehen? Denn daß Adeltraut eine bescheidene, unschöne Erscheinung ist, wird ihm immer mehr zur Gewißheit, trotzdem wird er nicht von ihrer Seite weichen, schon um die schöne Magdalene ein wenig zu ärgern, die ihm seinen Sohn entfremdet hat und ein niedriges Spiel mit dem guten Menschen treibt. —

Im Frisirmantel, mit aufgelöstem Blondhaar, eilt Magdalene in das Gemach der Oberhofmeisterin.

„Verzeih', Tante Julia, daß ich so unangekleidet zu Dir komme! Ich bin außer mir — erschreckt — weiß nicht, was ich beginnen soll!"

(Fortsetzung folgt.)

haupt und folglich auch alle angeführten Punkte dieses angeblichen Schreibens von Anfang bis Ende erfunden sind. Die Erklärung ist in der „Germania“ veröffentlicht.

— Die Abgg. Bassermann (natlib.), Dr. Hitze (Ztr.), Dr. Paasche (natlib.), Dr. Pachnicke-Dessau (wildlib.) haben bei dem Reichstage soeben folgenden von 34 Mitgliedern unterzeichneten Antrag eingebracht. „Die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die landesgesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden, die der Theilnahme von Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen in Vereinen und Versammlungen entgegenstehen.“

— Der deutsche Lehrertag ist nunmehr von dem engeren Ausschuß der deutschen Lehrerversammlung auf den 20., 21. und 22. Mai d. J. in Chemnitz festgesetzt worden.

— Die zur Beendigung des Berliner-Apothekenboykotts eingeleiteten Verhandlungen sind abermals gescheitert.

— Aus der Firma Krupp wird nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ Finanzrath Jencke gegen Ende des Jahres ausscheiden.

— Die weitverbreitete Krankenkasse „Thurigia“, deren Sitz Eisenach ist, wurde behördlich geschlossen.

— Wie der „Voss.-Ztg.“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist die Danziger Nachricht eines hiesigen Blattes, daß der nächste Verhandlungstermin in dem Krosigk-Prozeß auf Mitte Februar festgesetzt ist, unrichtig. Diese Festsetzung sei wegen der Kürze der Zeit unmöglich.

Mainz, 18. Januar. Der Beamte des Militärbureaus, Jacob, der gleichzeitig einige Kassen verwaltet, ist nach bedeutenden Unterschlagungen flüchtig geworden. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Aachen, 18. Januar. Der wegen Unterschlagung von 23 000 Mark verhaftete Postkassirer Verweyen ist auf Beschluß der Staatsanwaltschaft wegen Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der That in Freiheit gesetzt worden.

Halle a. S., 18. Januar. Als Nachfolger Dr. Maerckers ist zum Vorsteher der Agrikulturversuchsstation und der Versuchswirthschaft Lauchstaed Dr. Schneidewind-Halle berufen, den die Landwirthschaftskammer den maßgebenden Stellen zum Dozenten der Agrikulturchemie empfiehlt.

Zum Fall Endell

schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: Nachdem die „Tägl. Rundschau“ über die Angelegenheit des Herrn Majors a. D. Endell Mittheilungen veröffentlicht und aufrecht erhalten hat, die nach unserer Kenntniß der Sachlage den Thatsachen widersprechen, haben wir uns für verpflichtet gehalten, nähere Erkundigungen einzuziehen, und glauben, nach Lage der Sache das Ergebniß dieser Erkundigungen unsern Lesern und der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu dürfen, damit diese nicht irregeleitet werden. Das „Posener Tagebl.“ hatte bekanntlich zuerst die Mittheilung gebracht, daß Rektor Dr. Keller in Birnbaum dem Major a. D. Endell erklärt habe, daß er die Verantwortung für den berüchtigten Artikel der „Tägl. Rundschau“ übernehme. Daraufhin erklärte die „Tägl. Rundschau“, Rektor Keller habe mit der Verfasserschaft des Artikels nicht das mindeste zu thun. Inwieweit diese Auffassung oder Mittheilung der „Tägl. Rundschau“ richtig sei, wolle man aus folgenden Briefen ersehen.

Am 15. Januar schrieb Rektor Dr. Keller aus Birnbaum nachstehenden Brief: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, um den Verdacht von Unschuldigen abzuwälzen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich der Verfasser des betreffenden Artikels in der „Tägl. Rundschau“ bin und mich Ihnen zur Verfügung stelle. Ganz ergebenst Dr. Keller, Rektor.“

Am 17. Januar richtete derselbe Herr Dr. Keller aus Berlin folgendes Schreiben an Major Endell: „Ew. Hochwohlgeboren erkläre ich hiermit ganz ergebenst, daß ich zur Abfassung meines Briefes an Sie vom 15. cr. von keiner Person beeinflußt oder dazu bewogen worden bin, sondern daß ich unter dem Eindruck der bestehenden Verhältnisse und der unrichtigen Nachricht des „Berliner Tageblatts“ von Forderungen Ihrerseits gehandelt habe. Ich glaubte dadurch gewissen Persönlichkeiten und der Sache zu dienen. Nachdem ich aber jetzt erfahren habe, daß ein Grund zu meinem Eintreten nicht mehr vorliegt, so nehme ich den Inhalt meines Briefes vom 15. d. Mts. zurück und hoffe, Sie dadurch befriedigt zu haben. Im andern Falle muß ich natürlich die Folgen meines gutgemeinten Schrittes tragen. Ich hielt es, ohne Rücksicht auf Personen, für meine Pflicht, für den hochverehrten Träger und Verfechter des Deutschthums in den Ostmarken einzutreten. Mit größter Hochachtung ergebenst gez. Dr. Keller.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ besagt dazu: Wir überlassen die Beurtheilung der beiden Briefe unsern Lesern und der Oeffentlichkeit. Ob es andern besser gelingen werde, sie zu verstehen, als uns, müssen wir abwarten. Da nun aber die „Tägl. Rundschau“ uns weiter vorgeworfen hat, wir hätten unsern Lesern die Ergebnisse der über den sogenannten Fall Endell eingeleiteten Untersuchung vorenthalten, haben wir es für unsere fernere Pflicht gehalten, auch darüber, wie weit diese Untersuchung gediehen sei, Erkundigungen einzuziehen. Aufgrund dieser Erkundigungen können wir auf das bestimmteste versichern, daß von irgendwelchen Ergebnissen der Untersuchungen nicht im geringsten die Rede sein kann, daß es sich vielmehr nur um eine Untersuchung und bei dieser nur um vorläufige Vernehmungen handelt. Wenn der „Tägl. Rundschau“ also von angeblichen Ergebnissen der Untersuchungen berichtet worden ist, so hat man ihr die objektive Unwahrheit gesagt. Unsere Leser werden aus unsern Mittheilungen ersehen, daß für uns eine unabweisbare Verpflichtung vorlag, einer weiteren Irreführung der öffentlichen Meinung nach Möglichkeit vorzubeugen.

Zur Polenfrage

veröffentlicht der konservative Politiker W. von Massow in der „Deutschen Monatsschrift für das gesammte Leben der Gegenwart“ einen Aufsatz „Deutsches Land und polnische Fluth“, aus dem wir folgendes entnehmen:

Es giebt scheinbare Polenfreunde welche meinen, daß die Polen, wenn sie nur einigermaßen anständig von den Deutschen behandelt werden, sich gern in die Verhältnisse schicken und gegen das Zugeständniß der Pflege ihrer Muttersprache und Nationalität ebenso treu ihre Staatsbürgerpflichten erfüllen werden wie die Deutschen. Damit, so meint man, können wir zufrieden sein, wenn sich auch die Liebe zum deutschen Vaterland bei den Polen garnicht oder erst ganz allmählich einstellt. Gerade in den Augen dieser angeblichen Freunde sind die Polen eigentlich recht jämmerliche Gesellen, Angehörige eines in Wahrheit abgestorbenen, aus dem Buche der Geschichte ausgestrichenen Volkes. Es ist eine keineswegs zu scharfe Behauptung, wenn man feststellt, daß sich in dieser Meinung nicht nur eine große Unkenntniß der Verhältnisse, sondern auch eine arge historische Unbildung ausspricht. Gerade wer die Polen kennt, wer vor allen Dingen neben ihrer jetzigen Art und Entwickelung auch ihre Geschichte kennt, läßt ihnen Gerechtigkeit widerfahren, und diese Gerechtigkeit zwingt zu der Erkenntniß, daß das polnische Volk trotz des Verlustes seiner staatlichen Existenz doch alle Merkzeichen einer lebenden Nation trägt. Denn so werthvoll für eine Nation auch die staatliche Selbstständigkeit ist, das allein entscheidende für den Begriff der Nation kann sie nicht sein. Eine durch Sprache, Sitte, Geschichte und Glauben verbundene Gemeinschaft ist dann eine Nation, wenn alle diese Güter als lebendiges, geistiges Besitzthum und als selbstständig wirkende Kraft mit Bewußtsein von Generation zu Generation überliefert werden. Es kommt dabei nicht darauf an, wie groß die geistige Wirkung ist, die von einer solchen Nation auf andere und auf die ganze Menschheit ausgeht; es genügt, daß jene gemeinsamen Güter innerhalb der Gemeinschaft eine starke Wirkung ausüben. Gegenüber manchen oberflächlichen Urtheilen erfordert es die Wahrheit, festzustellen, daß die als barbarisch verschrieene polnische Sprache reich, bildungsfähig und wohlklingend ist, daß sie als heiliges Gut sorgfältig gepflegt wird, daß sie eine Litteratur erzeugt hat, die sich als ganzes freilich nicht mit den geistigen Leistungen der großen Kulturvölker messen kann, die aber innerhalb ihres Volkes ein mächtiges Bildungsmoment und ein achtungswerther Hebel des Nationalgefühls geworden ist. Und ebenso ist zwar das polnische Volk in Kunst und Wissenschaft bei Fremden in die Schule gegangen, aber es hat dem Gelernten ein nationales Gewand angezogen und es zu einem Gegenstand gemeinsamer Begeisterung und eifrigen Strebens gemacht, das wir nur zu unserm Schaden unterschätzen können. Die polnische Geschichte ist dem Polen ein heiliges Vermächtniß, und man würde sich schwer täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die Erinnerung an die Demüthigungen, die dieses Volk durch eigene Schuld erlitten, auf das Gemüth eines Polen eine andere Wirkung haben könnte, als die eines starken Ansporns, in der Zukunft erfüllen zu helfen, was die Vergangenheit versagt hat. Wir wollen nicht Vogel Strauß-Politik treiben, sondern wollen uns bemühen, dieses Volk, so wenig sympathisch es manchem von uns sein mag, in seiner Eigenart ehrlich zu studiren und es zu verstehen. Dann aber können wir zu keinem anderen Ergebniß kommen, als zu der sicheren Erkenntniß: das polnische Volk ist trotz seines politischen Zusammenbruchs, den es vor hundert Jahren erlebt hat, eine wirkliche Nation. Man könnte ja nun der Ansicht sein, daß eine Nation, wie diese, am besten thäte, sich an ihrem idealen Besitz genügen zu lassen, und sich nicht in politische Abenteuer zu stürzen. Um zu erkennen, wie sich die Polen zu dieser Frage stellen, ist es nicht nöthig, den theoretischen Streit um die Bedeutung des sogenannten Nationalitätsprinzips zu erneuern. Wir können uns auch so überzeugen, daß es für die Polen nur eine Antwort auf diese Frage giebt. Denn das polnische Volk ist nicht einer jener Volkssplitter, der nur in der Anlehnung an ein anderes Volksthum oder in Verbindung mit einem solchen zur Geltung gelangt ist und plötzlich auf den Einfall kommt, auf der einzigen Grundlage der sprachlichen Verhältnisse eine politische Berücksichtigung zu fordern, die in schroffem Gegensatz zu seiner Bedeutung steht. Nein! Die Polen haben eine wirkliche nationale Geschichte, und wenn im Verlauf derselben sogar die furchtbarste Katastrophe, die ein Volk treffen kann, die Kraft des selbstständigen nationalen Lebens nicht zu brechen vermocht hat, so folgt daraus mit unerbittlicher Nothwendigkeit, daß die Polen die Wiedererlangung ihrer staatlichen Selbstständigkeit als eine nothwendige Ergänzung ihres nationalen Daseins ansehen. Wer diese unbequeme Wahrheit bestreiten will, wird sich vergebens nach einem Beweis umsehen. Einen solchen Beweis giebt es eben nicht, weder in der Gesinnung der Polen, — sofern man sich nur die Mühe giebt, unter der Schale gewohnheitsmäßiger Hinterhaltigkeit den Kern zu erkennen, — noch in irgendwelchen geschichtlichen Erfahrungen, sei es an den Polen selbst, oder an einer anderen Nation. Es ist eine ungemein kindliche Auffassung, die sich die einzelnen Polen daraufhin ansieht, ob sie heute oder morgen Revolution machen wollen. Darüber allerdings sind die führenden Kreise des polnischen Volks hinaus, daß sie in vollständiger Verkennung der internationalen Lage und der Machtverhältnisse zur Unzeit die Thorheiten wiederholen wollen, die ihnen 1830, 1848 und 1863 theuer genug zu stehen gekommen sind. Sie haben gelernt, daß — im für sie günstigsten Falle — eine Erfüllung ihrer nationalen Hoffnungen erst von einer voraussichtlich noch fernen Zukunft erwartet werden kann, daß sie aber auch dann nur möglich ist, wenn das polnische Volk in einem Gebiet von ausreichender Größe eine herrschende Stellung erlangt hat, nicht nur inbezug auf die Stärke der nationalen Gesinnung, sondern auch durch ein soziales und wirthschaftliches Uebergewicht, das nur die Frucht einer langen vorbereitenden Arbeit sein kann, bestehend in der Unterwerfung aller erdenklichen Berufsinteressen unter die Interessen des Polenthums. Diese Arbeit ist es, die jetzt von den Polen gethan wird. Unter dem Schutz der Staatsgesetze, die sie äußerlich erfüllen, benutzen sie jedes Mittel zur Ausbreitung des Polenthums innerhalb des preußischen Gebiets und zugleich erfüllen sie jedermann, der ihnen durch Geburt oder Propaganda angehört, mit der Begeisterung für polnisches Volksthum, ebenso aber auch mit dem Geist rücksichtslosen fanatischen Deutschenhasses. Wenn jene Begeisterung vielleicht aus den allgemeinen Bestrebungen zu Erhaltung der Nationalität zu erklären ist, dieser Haß erklärt sich nur aus dem Hinblick auf die künftige Stunde der Befreiung. Dazu hat unser nationales Gewissen Stellung zu nehmen. Aber das kann nicht geschehen, indem wir fragen, ob wir das Thun der Polen für recht oder unrecht halten, oder wie wir an ihrer Stelle handeln würden. Wir haben nur zu fragen: Welche Folgen hat dieses Treiben der Polen für unser Vaterland? Sind es schädliche Folgen, so haben wir das unsrige zu thun, um diesen Schaden abzuwenden. Das Ziel der polnischen Nationalbestrebungen aber richtet sich gegen Bestand und Interessen des preußischen Staates, gegen deutsches Gebiet und gegen die Sicherheit der deutschen Reichsgrenze. Unsere Pflicht steht also fest, und daran kann nichts dadurch geändert werden, daß wir das Verhalten der Polen von ihrem Standpunkt aus begreiflich finden. Niemand, der ein Besitzthum zu verwalten hat, wird einem andern gestatten, Theile dieses Besitzthums für sich in Anspruch zu nehmen. Er wird ein solches Vorgehen auch dann abwehren, wenn er von dem guten Glauben des andern überzeugt ist. So wird er verfahren, selbst wenn er großmüthige Neigungen und freie Verfügung über seinen Besitz hat, wievielmehr nicht bei Gütern, für die er andern verantwortlich ist. Für unser Vaterland aber tragen wir eine solche Verantwortung im höchsten Maße; wir tragen sie vor Gott, vor der Geschichte, vor unsern Volksgenossen, vor unsern Kindern und Kindeskindern. Wir haben hier kein Recht, großmüthig und weichherzig zu sein. Hätten wir ein Richteramt zwischen unserm eigenen Volk und dem fremden, selbst dann würde es keine Gerechtigkeit sein, die nur das Recht der Polen kennt. „Gerechtigkeit“ bedeutet, daß jedem das Recht werde, das er ohne Beeinträchtigung gleichwerthiger Rechte anderer genießen kann; sie bedeutet aber nicht die Verschlenderung wohlerworbener Rechte an die Ansprüche anderer. Wenn wir überhaupt den polnischen Rechtsstandpunkt bei der Bestimmung unseres Verhaltens mitsprechen lassen wollen, dann muß es in ganz anderem Sinne geschehen. Dann müssen wir uns sagen: Je mehr die Polenfrage ein Konflikt berechtigter Interessen ist, je stärker unser Gegner infolgedessen ist, desto energischer, zäher, pflichtbewußter und unerbittlicher müssen wir den Kampf zum Schutz unserer nationalen Stellung und unseres Staatsgebiets führen. Gerade deshalb dürfen wir uns nicht von Mitleid und allerhand schwächlichen und verzagten Erwägungen leiten lassen.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die Getreide- und Mehlgroßhandlung Ludwig Middeldorf in Bonn und Beuel hat, laut „Köln. Ztg.“, mit etwa 258000 Mk. Verbindlichkeiten, denen nur rund 110000 Mk. Vermögenswerthe gegenüberstehen, ihre Zahlungen eingestellt. Betheiligt sind rheinische und westfälische Mühlen.

Insolvenzen in der Holzbranche. In Zahlungsschwierigkeiten gerathen ist die Firma Otto Dannhoff u. Ko., Nutzholzhandlung in Berlin-Steglitz. Die Firma besteht seit dem Jahre 1884 und betrieb einen ausgedehnten Handel mit Brettern. Die Verbindlichkeiten lassen sich noch nicht genau übersehen. — Zu der Zahlungseinstellung der Nutzholzhandlung von E. W. Schramm, Berlin-Bromberg erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß mit den Waarengläubigern ein Abkommen dahin getroffen worden ist, daß 55 Prozent ihrer Forderungen befriedigt werden. Dieses relativ günstige Ergebniß ist dem Umstande zuzuschreiben, daß Verwandte, die bedeutende Forderungen an die Masse hatten, sich zu weitgehenden Konzessionen an die übrigen Gläubiger bereit erklärten. Die festgestellte Unterbilanz betrug mehr als 800000 Mk., die vorhandenen Aktiven gegen 500000 Mk.

Stuttgart, 16. Januar. Die gestrige Besprechung der Gläubiger der Firma Stälin u. Söhne in Calw hat erwiesen, daß die Verschuldung unerwartet hoch ist. Inzwischen hat sich die Lage verschärft. Wegen Mangels an Rohmaterial mußte die Spinnerei in Rentheim geschlossen werden, wodurch zahlreiche Arbeiter brotlos geworden sind.

Ausland.

Haag, 20. Jinuar. Prinz Heinrich der Niederlande wird sich morgen nach Schwerin begeben, um der Feier des Geburtstagsfestes der Grdßherzogin Marie beizuwohnen. Prinz Heinrich wird einige Tage in Mecklenburg verweilen.

Lissabon, 20. Januar. Der deutsche Kreuzer „Gazelle“ ist heute von hier in See gegangen.

Benevent, 18. Januar. Kardinal dell' Olio, Erzbischof von Benevent, ist gestorben.

Madrid, 19. Januar. Die Infantin Christine ist heute im Alter von 69 Jahren gestorben.

Newyork, 19. Januar. Der Soldat Rakowski aus Chicago, welcher gedroht hatte, dem Pääsidenten Roosevelt Mac Kinley's Schicksal zuzufügen, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Krieg in Südafrika.

In Berliner Börsenkreisen war am Montag das angeblich aus London stammende Gerücht verbreitet, in England seien die Rekrutirungen und die Absendung weiterer Truppen nach Südafrika eingestellt worden.

Im englischen Oberhause kündigte am Montag Wemyss an, daß es folgende Resolution einbringen werde: „Es ist nur durch eine kräftige Weiterführung des Krieges und durch eine Uebergabe der noch im Felde stehenden Guerilla-Burentruppen möglich, daß ein befriedigender dauernder Friede gesichert werden kann. Das Haus billigt dies und unterstützt kräftig das Vorgehen der Regierung.“ Das Haus vertagte sich alsdann bis nächsten Montag. — Im Unterhause stellte Cawley (lib.) am Montag im weiteren Verlaufe der Adreßdebatte folgenden Antrag: „Die Kammer unterstützt alle Maßnahmen, die geeignet sind zu einer wirksamen Fortführung des Krieges. Sie ist der Ansicht, daß die Politik der Regierung und ihre Haltung gegenüber einer Beilegung des Streites nicht zu einer nahen Beendigung des Krieges und zur Herstellung eines dauernden Friedens geführt hätten.“ Cawley fragt sodann, ob das Gerücht, daß Gesandte der Buren Friedensunterhandlungen eröffnet hätten, wahr sei. Chamberlain unterbricht und bemerkt, das Gerücht sei unbegründet. (Beifall auf den Bänken der Ministeriellen.) Mc. Kenna unterstützt den Antrag Cawley. Dilke erklärt, alle seien über die unheilvolle Wirkung der Verlängerung des Krieges in Südafrika und in Europa einig. Weshalb sei denn jetzt Chamberlains Traum von dem Bündniß mit einer Militärmacht gänzlich verstummt? Weshalb sei jetzt Englands langes Einvernehmen mit Italien durch dessen Einverständniß mit einer anderen Macht ersetzt und weshalb steht England in der Welt isolirt? Daran sei die Verlängerung des Krieges Schuld und für diese Verlängerung sei die Regierung verantwortlich infolge der Verschleppung ihre Vorbereitungen während des ganzen Feldzuges. Durch ihre eigenen Erklärungen habe die Regierung sich in die Stellung gebracht, keinen Frieden schließen zu können, ohne das Land zu demüthigen, während sie gleichzeitig Mangel an Energie bei der Kriegführung gezeigt habe. Howard Vincent bekämpft den Antrag Cawley, erklärt jedoch, daß nach dem Ende des Krieges, welches vielleicht im Juni möglich sei, eine Garnison von mindestens 100000 Mann vier bis fünf Jahre in Afrika werde bleiben müssen.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 20. Januar. (Ostmarkenverein.) Im Vereinshause fand eine Vertrauensmännerversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Ostmarkenvereins statt, zu welcher auch in großer Zahl

Nichtmitglieder erschienen waren. Nach einem anregenden Vortrage des Vereinsvorsitzenden Herrn Amtsrichter Triebel traten die erschienenen Nichtmitglieder sämmtlich als Mitglieder und Vertrauensmänner der Ortsgruppe bei.

Bischofswerder, 16. Januar. (Infolge von Kohlengasvergiftung) ist in der Nacht zum Sonntag der Kaufmannslehrling Fänger, der bei dem Kaufmann Neumann hierselbst in der Lehre stand, gestorben. Er schlief mit zwei anderen jungen Leuten in demselben Zimmer. Am Morgen fand man alle drei in bewußtlosem Zustande. Der sofort herbeigeholte Arzt stellte den Tod des F. fest, doch gelang es seinen Bemühungen, die beiden anderen jungen Leute ins Leben zurückzurufen. Sie liegen noch schwer krank darnieder. Wie verlautet, soll der Ofen noch mit einer sog. „Klappe“ versehen gewesen sein.

Elbing, 18. Januar. (Gemilderte Strafe.) Wir theilten vor einigen Wochen die Verurtheilung der Frau eines hiesigen Privatbeamten wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängniß mit. Die Frau hatte einem Handelsschüler, der bei ihr wohnte, die Hosen ausgebessert, weil der junge Mann nicht zahlen wollte, was der Schneider verlangte. Da sie es aber nicht offenkundig werden lassen wollte, daß sie die Flickerei selbst besorgt, hatte sie die Rechnung mit „Schneidermeister Schulze“ unterzeichnet und war dafür von dem Handelsschüler denunzirt worden. Der Vorsitzende der Strafkammer des hiesigen Landgerichts legte damals der Frau nahe, in einem Gnadengesuch die Umwandlung der Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe zu erbitten. Das geschah denn auch. Jetzt ist die Bitte der Frau erfüllt worden. Sie hat, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, nur eine kleine Geldstrafe zu zahlen.

Danzig, 18. Januar. (Spurlos verschwunden) ist seit Anfang Januar der Aufseher Wohlfahrt aus dem städtischen Arbeitshause.

Allenstein, 17. Januar. (Beisetzungsfeier. Selbstmord.) Hauptmann Teichmüller, der auf so tragische Weise im blühendsten Mannesalter aus dem Leben schied und dessen Schicksal tiefes Mitgefühl in allen Kreisen der Bürgerschaft erregt, ist nach voraufgegangener Trauerfeier im Garnisonlazareth heute Nachmittag unter Theilnahme des ganzen Offizierkorps der Garnison wie Leidtragender aus dem Bürgerthum mit allen militärischen und kirchlichen Ehren auf dem evangelischen Friedhofe beigesetzt worden. Im Trauerzuge ging unmittelbar hinter dem Sarge der tiefgebeugte Vater des Verstorbenen, Herr Generalsuperintendent T. aus Dessau. Eine Menge prachtvoller Kränze, die am Sarge wie am Grabe niedergelegt wurden, gab Zeugniß von der Werthschätzung, die dem Verstorbenen von allen zutheil wurde, die mit ihm in Beziehung getreten waren. Die Musikkapelle der 150er spielte auf dem Wege zur letzten Ruhestätte des Unglücklichen die ergreifende Trauermusik. Wie die „Allenst. Ztg.“ erfährt, ist im Nachlaß des Verstorbenen der Brief eines Professors gefunden worden, in welchem dem Unglücklichen gerathen wurde, sich schleunigst in eine Nervenheilanstalt zu begeben. Wahrscheinlich aus Furcht, das Schicksal seiner in einer Nervenheilanstalt verstorbenen Mutter theilen zu müssen, hat er in einem Moment nervöser Ueberreizung selbst Hand an sich gelegt. — Der Dragoner Michael Kiffus von der 3. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments, der sich am 13. d. Mts. von seinem Truppentheil entfernt hatte und von dem man annahm, er sei desertirt, ist gestern in den Schießständen im Stadtwalde als Leiche aufgefunden worden; er hatte sich dort erhängt.

Königsberg, 17. Januar. (Weitere Veränderungen in den höheren Stellen des 1. Armeekorps) werden gemeldet. Dem kommandirenden General Grafen Finck von Finckenstein und den Divisionskommandeuren Grafen Eulenburg und von Alten ist nunmehr Generalmajor von Zitzewitz, Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade, in der Einreichung seines Abschiedsgesuchs gefolgt.

Tilsit, 17. Januar. (Selbstmord.) Am Mittwoch wurde der 66jährige Postpackmeister a. D. Wesche in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

Schokken, 17. Januar. (Trichinosis.) Von den in Jabkowo an Trichinosis erkrankten Personen ist inzwischen auch die Frau Szymkowiak gestorben. Zwei Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

Neustettin, 16. Januar. (Sternbergereien.) Große Erregung, so schreibt die „Nordd. Presse“, herrscht gegenwärtig in unserer Stadt über eine schmutzige Angelegenheit, die viel Aehnlichkeit mit der Berliner Sternbergaffäre hat, ja diese sogar an gemeinen Einzelheiten noch übertreffen soll. Am Dienstag Nachmittag sah man die Gerichtsdiener Kinder zum Gericht führen und wurde dann alsbald die Inhaftnahme zweier Personen (einer männlichen und einer weiblichen) bekannt. Noch abends nach 10 Uhr sah man die Terminszimmer erleuchtet. Gestern Abend hat nun die Verhaftung weiterer 8 Personen stattgefunden, die dem Gerichtsgefängniß zugeführt wurden. Wie verlautet, haben die Internirten zu der Frau eines Lokomotivführers und mit deren Einverständniß (!) zu ihren jugendlichen Kindern in Beziehungen gestanden. Ferner soll es sich bei den Sistirungen, die anscheinend noch nicht ihr Ende erreicht haben, um Hazardspiele handeln. Ob und wie weit die eine mit der anderen Sache verquickt ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Nach Mittheilungen, die der „Ostsee-Ztg.“ zugegangen sind, hat der betreffende Bahnbeamte die Anzeige erstattet, und die mit dem Einverständniß der Frau verübten strafbaren Handlungen richteten sich gegen ein fünfzehnjähriges Dienstmädchen und die Kinder der Frau im Alter bis zu vierzehn Jahren. Verhaftet sollen sein ein Gastwirth, ein Schneidermeister, drei Kaufleute, ein Handlungsgehilfe, ein Arzt u. s. w.

Stettin, 17. Januar. (Verhaftung.) Der Kassirer Ziese von der Bankfirma Scheller u. Degner ist, wie Blätter melden, wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet worden.

Aus der Provinz Pommern, 20. Januar. (Angeblich aus Furcht vor Strafe) haben sich nach einem Telegramm aus Kolberg der 12jährige Knabe Wilhelm Neitzke und dessen 14jährige Schwester in die Persante gestürzt und sind ertrunken.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Januar 1902.

— (Personalien.) Der Referendar Siegfried Noah im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Neue Verordnungen über das Mittelschulwesen) bereitet das Unterrichtsministerium vor, wie aus sicherer Quelle verlautet. In sämmtlichen Regierungsbezirken des Staates ergingen im Ausgange v. Js. in der Regel an 2 Mittelschulrektoren neunstufiger Anstalten (Westpreußen hat solche nicht; die in Danzig sind 8-, die in Thorn 7stufig) Verfügungen, daß sie bis Mitte Dezember sich unter Beifügung von Lehrplänen eingehend über die Einrichtung neunstufiger Mittelschulen äußern und dabei die Forderungen unserer Zeit berücksichtigen möchten. Von den Mittelschulen mit nur 7 und 8 aufsteigenden Klassen sind die Lehrpläne eingefordert worden.

— (Zum Umbau der Bahnstrecke Thorn-Marienburg) wird dem „Ges.“ mitgetheilt: Die Eröffnung des Vollbahnbetriebes wird am 1. Juli d. Js. noch nicht möglich sein. Es soll aber mit allen Kräften dafür gesorgt werden, daß mit dem Fahrplanwechsel am 1. Oktober der Vollbahnbetrieb eröffnet wird. Der für die Vollbahn ausgearbeitete Fahrplanentwurf liegt zur Begutachtung vor, und es soll später eine Interessentenversammlung einberufen werden, die über die Zweckmäßigkeit des Zugverkehrs sich äußern soll. Es liegt zwar nicht in Absicht, allgemein den Nachtdienst einzuführen, jedoch wird Station Graudenz insofern in den Nachtdienst hineingezogen werden, als der letzte Zug von Thorn nach 12 Uhr Nachts eintreffen soll.

— (Der Vaterländische Frauenverein Thorn) hält am Mittwoch Nachmittag 5½ Uhr im Konfirmandensaal des evangelisch-neustädtischen Pfarrhauses, Wilhelmsplatz, seine Jahreshauptversammlung ab.

— (Der Handwerkerverein) veranstaltet am nächsten Donnerstag zur Feier des 44jährigen Stiftungsfestes einen Herren-Bierabend im kleinen Schützenhaussaale.

— (Ibsentheater im Schützenhause.) Auf seinen Kunstreisen scheint das Lindemann'sche Ibsen-Ensemble, welches auch in diesem Winter wieder unsere Stadt berührt hat, überall guten Besuch zu finden. Das erklärt sich wohl daraus, daß Ibsen'sche Stücke in der Provinz sonst selten zur Aufführung kommen, und daß man daher die Gelegenheit, den eigenartigen norwegischen Dramatiker aus den Vorstellungen einer ausschließlich die Ibsen-Dramen pflegenden Gesellschaft kennen zu lernen, gern wahrnimmt. Weitergehend ist das Interesse des großen Publikums für die sonderbare dramatische Eigenart des Norwegers Henrik Ibsen kaum, der ebenso abfällig beurtheilt wird, wie ihn die immer dienstgefällige Reklame in den Himmel hebt. Das diesmalige Gastspiel des Lindemann'schen Ibsen-Ensembles beschränkte sich auf einen Theaterabend: bei ausverkauftem Hause wurde gestern im Schützenhause das 4aktige Schauspiel „Rosmersholm“ gegeben. Rosmersholm, eine jener Gewissenstragödien, die mit aller dem Dichter zu Gebote stehenden Gestaltungskraft ausgestattet ist, läßt trotz des feinsinnigen Dialoges, trotz aller geistreichen Fortführung der Handlung, die wenn man sie auch schon kennt, doch immer wieder spannend wirkt, am Schluß kein rechtes Gefühl der Befriedigung aufkeimen. Jedem seiner Charaktere haftet etwas unheimliches abstoßendes an, das sie uns eher fernrückt, als nahe bringt. Seine Menschen erscheinen zu feinfühlig, allzu empfindend; die einen mag dies wohl gerade so begeistern und aus ihnen rekrutiren sich die Ibsen-Schwärmer, die kaum etwas höheres als ein Ibsen-Drama kennen und über diejenigen mit der Miene der Ueberlegenen lächeln, die nach ihrer Meinung eben „nichts davon verstehen.“ So schön auch der gewandte Dramatiker den an und für sich geringen Stoff ausgebaut hat, so kann ihm doch nicht ein Vorwurf, der schon oft erhoben worden ist, erspart bleiben, und dies ist die Gestaltung des Schlusses. Eben noch ist man erschüttert von dem Entschluß der beiden, in den Tod zu gehen, da auf einmal kommt die störende Szene der alten Wirthin dazwischen die uns von der Höhe des Erhabenen in den Abgrund des Lächerlichen stürzen kann. Man empfand dies auch gestern im Publikum und hätte lieber den Vorhang mit dem Abgang Rosmers und Rebekkas fallen sehen. Ibsen spricht ja schon klar genug die Absicht der beiden aus, sodaß man, wenn der Schluß eintreten würde, doch wüßte, was geschieht, ohne daß erst die schwächliche Schlußszene eintreten müßte. — Die Darstellung war im großen und ganzen vorzüglich. Die Rebekka der Frau Direktor Lindemann alias Rehoff war eine durchaus künstlerische Leistung. Obgleich die Darstellerin ein wenig indisponirt war, wußte sie doch den Charakter der Rebekka, die durch die „geistige Ehe“ mit Rosmer eine Wandlung ihres Wesens durchgemacht hat, in allen Phasen seelischen Empfindens vortrefflich darzustellen. Durchaus nicht auf gleicher Höhe stand ihr Partner, der Rosmer des Herrn Jeßner. Der Kampf, der in der Seele Rosmers tobt, kam viel zu wenig zum Ausdruck, der Darsteller war bisweilen von geradezu stoischer Ruhe, sodaß sein plötzliches Aufflammen im Effekt wie die Komödie dem Leben gegenüberstand. Hätte er mehr gethan in der Ausgestaltung des ihm anvertrauten Charakters, das ganze hätte bedeutend gewonnen. Dagegen bewies Herr Birnbaum durch die Ausgestaltung des Rektors Kroll, daß er über eine außerordentlich feinfühlige Charakterisirungskunst verfügt. Lobenswerth waren auch der Peter Morstensgard des Herrn Direktor Lindemann und der Brendel, obwohl bei dem letzteren manchmal die allzu jugendliche Stimme des Darstellers durchklang. Das Zusammenspiel war untadelhaft, wenn auch den Herren Jeßner und Birnbaum im zweiten Akt irgend etwas lächerlich erschien, sodaß sie eine für aufmerksame Zuschauer merkliche Störung in der Situation hervorriefen. m.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden.) Im Magistratsbriefkasten 1 Schlüssel; in einem Geschäft der Schuhmacherstraße 1 brauner Muff zurückgelassen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Januar früh 1,92 Mtr. über 0.

Mocker, 20. Januar. (Die Liedertafel Mocker) hielt am Sonnabend im Wiener Café einen humoristischen Herrenabend mit Wurstessen ab, an dem auch mehrere passive Mitglieder und Gäste theilnahmen. Die von dem Wirth des Wiener Café Herrn Klemp bereitete Wurst war sehr schmackhaft und nach dem Wurstessen wurde die prächtigste Unterhaltung geboten. Gemeinsame heitere Lieder wechselten mit launigen Wurstreden ab. Einen stürmischen Heiterkeitserfolg hatte die vom „Vereinsredner“ verfaßte Oper „Parodie auf die Afrikanerin“. Ebenso erregte die Verlosung von allerlei Ulkgegenständen allgemeine Heiterkeit. Auch mehrere zündende Kouplets, sowie die Vorführung eines vorzüglich dressirten Pudels und das Auftreten einer tüchtig geschulten Koloratursängerin fanden ungetheilten Beifall. In gemüthlichster und fröhlichster Stimmung blieb man bis zum frühen Morgen beisammen.

Mannigfaltiges.

(Zum Springer Duell.) Während man annahm, daß der Duellgegner des verstorbenen Landraths von Bennigsen, Domänenpächter Falkenhagen sich nach dem blutigen Ausgang des Duells alsbald selbst den Behörden stellen würde, machte er sein Geld flüssig, soweit er es in der kurzen Zeit nur konnte, und ergriff die Flucht. Am Sonntag früh ist Falkenhagen aber in Berlin, als er im Ballanzug um ¼4 Uhr vom Besuch mehrerer Ballokale angetrunken das Zentral-Hotel betrat, verhaftet und alsbald nach Hannover gebracht worden. Die Festnahme Falkenhagens, die durch ihre Begleitumstände besonders bemerkenswerth ist, erfolgte auf Grund eines Haftbefehls, den der Untersuchungsrichter von Hannover erlassen, nachdem der Vertreter des erschossenen Landraths die Verfolgung F.'s angeordnet hatte. Nach dem Zweikampfe, war F. zu Frau von Bennigsen nach Leipzig gereist und kam noch Freitag nach Berlin, wo er im Zentralhotel abstieg. Wie er angab, hatte er die Absicht, hier seinen Vater, den nationalliberalen Landtagsabgeordneten, Amtsrath und Klostergutspächter Falkenhagen-Northeim aufzusuchen, wagte es indeß nicht, dessen Wohnung zu betreten. Am Abend erkundigte sich Falkenhagen bei einem Hotelbediensteten, wo man sich in Berlin amüsiren könnte, und suchte dann verschiedene Lokale auf, in denen die sogenannte Lebewelt verkehrt. Den Mädchen gegenüber, in deren Gesellschaft er die Nacht durchzechte, machte er kein Hehl daraus, wer er sei, wie er auch in der Fremdenliste des Hotels seinen Namen richtig eingetragen hatte, und rühmte sich, wie man erzählt, des Duells und seiner „Heldenthat“. Im Laufe des Sonnabends wurde die Berliner Kriminalpolizei von Hannover und gleichzeitig von Leipzig aus auf die Anwesenheit Falkenhagens in Berlin aufmerksam gemacht. Am Abend dieses Tages erschienen Beamte der Kriminalpolizei im Zentralhotel, um die behördlich angeordnete Verhaftung F.'s vorzunehmen. Der Gesuchte war indeß nicht anwesend; er vergnügte sich bis in den Sonntagmorgen hinein in Damenlokalen. Als er um ¼4 Uhr in angeheitertem Zustande das Hotel aufsuchte, wurde er verhaftet und sofort dem Polizeipräsidium zugeführt. Am Sonntag Mittag fuhr Falkenhagen in Begleitung zweier Transporteure nach Hannover. Dorthin gingen auch seine Koffer, die in Berlin beschlagnahmt worden waren, wieder ab. Der Verhaftete, der nach seiner Angabe am Sonntag sowieso sich nach Leipzig begeben wollte, hatte etwa 1000 Mark bei sich, die er vor seiner Abreise bei einem Bankier in Hannover abgehoben hatte. An eine Flucht nach dem Auslande scheint F. nicht gedacht zu haben; er wollte sich, nach seiner Erzählung, nur vorübergehend in Berlin aufhalten, um in Leipzig unangenehmen Begegnungen mit Angehörigen auszuweichen. Nach seiner eigenen weiteren Erklärung hat er seinen Gegner erst beim dritten Kugelwechsel verwundet. Falkenhagens Vater ist sehr begütert. — Wie aus Hannover berichtet wird, wurde F., nachdem Montag früh seine erste Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden hatte, um 9 Uhr zu der Leiche von Bennigsens ins Henriettenstift geführt. Die bereits für Sonnabend festgesetzte Ueberführung der Leiche nach Bennigsen wurde aufgeschoben und findet erst Montag statt. Es läßt die Vorführung darauf schließen, daß die Untersuchung sich auf weitere Vergehen erstreckt als auf das Duell. — Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Falkenhagen ist ein langer, dürrer Mensch von keineswegs feinem Benehmen. Sein Bild prägt sich leicht ein, nur das Alter paßt nicht zu seiner Erscheinung, denn der 26jährige sieht eher aus wie ein 46jähriger, so runzlig ist sein Gesicht, so abgelebt sind seine Züge. Eine große Glatze und eine gebückte Körperhaltung vervollständigen dieses unerfreuliche Bild. Bei seiner Verhaftung trat F. ziemlich trotzig auf und zeigte keine Spur des Bedauerns über den unglücklichen Ausgang des Zweikampfes. Falkenhagen hatte einige Briefe der Frau von Bennigsen, die aus Leipzig datirt sind, bei sich. In den Kreisen, die den erschossenen Landrath als den feinen vornehmen Mann, der gegen Gleichgestellte und Untergebene, gegen hoch und niedrig, im Dienst und im Privatverkehr immer gleich liebenswürdig war, kennen gelernt haben, wird nach diesem Auftreten seines Gegners die Theilnahme an seinem traurigen Geschick noch größer sein.“ — Nach dem „Hannov. Cour.“ ist Landrath v. Bennigsen beim dritten Kugelwechsel gefallen. Von verschiedenen Seiten war gemeldet worden, daß Falkenhagen schon beim Kommando „eins“ geschossen, ohne das Kommando „drei“ abzuwarten. Nach dem „Hannov. Courier“ hatte Landrath von Bennigsen vor seinem Tode einem Rechtsanwalt in Hannover durch seinen Bruder den Gouverneur v. Bennigsen, Vollmacht ertheilen lassen, die Ehescheidungsklage gegen seine Ehefrau einzuleiten. — Landrath v. Bennigsen hatte am Freitag während des ganzen Tags zumeist in bewußtlosem Zustande und anscheinend ohne Schmerzen verbracht und ist Abends in Gegenwart seines Bruders, des Landeshauptmanns von Neu-Guinea, sanft entschlafen. Der Bruder fuhr alsdann zum Vater, um ihm die Todesnachricht zu überbringen. Die Beisetzung erfolgt im Garten des Bennigsen'schen Gutes neben dem Grabe des im vorigen Jahre verstorbenen Bruders, Oberstleutnants v. Bennigsen. Ueber die Verwundung wird noch gemeldet, daß die Kugel in die rechte Bauchseite eindrang und die Gedärme viermal durchschlug.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 21. Januar. Nach Meldung der „Altpr. Ztg.“ wurde heute früh der Rangirmeister Pötter beim Rangiren von einer Lokomotive zu Boden geworfen, überfahren und furchtbar verstümmelt, sodaß er sofort todt war. — In der Nacht zum Montag wurde in Stobay bei einer Messerstecherei der Gastwirth Janzen getödtet und der Gastwirth Luplow tödtlich verletzt.

Königsberg, 21. Januar. In den Vorstand des jüngst gebildeten Zweigvereins des Verbandes ostdeutscher Industrieller wurden gewählt: Fabrikbesitzer Beckmann 1. Vorsitzender, Kommerzienrath Lewandowski Stellvertreter, Kommerzienrath und Konsul Teschendorff, Stadtrath Michelly Beisitzer, Direktor Dombrowsky als Schrift- und Kassenführer und Geldschrankfabrikant Neumann als Stellvertreter.

Insterburg, 21. Januar. Wie die „Ostd. Volksztg.“ meldet, wird bei der bevorstehenden 2. Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht in Sachen des Gumbinner Mordes die Zusammensetzung des Gerichtshofes folgende sein: Vorsitzender Oberstleutnant Herhudt v. Rohden, Grenadier-Regiment Nr. 1, Verhandlungsleiter Oberkriegsgerichtsrath Scheer, Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrath Mayer, Beisitzer Major Dorn, Inf.-Regt. Nr. 43., Major v. Kraewel, Gren.-Regt. Nr. 3, Oberkriegsgerichtsrath Dr. Rößler, Hauptmann Flechtner, Feldart.-Regt. Nr. 16 und Oberleutnant Topp, Gren.-Regt. Nr. 3. Der Termin der Verhandlung ist noch unbekannt.

Berlin, 21. Januar. Wie die „Nat. Ztg.“ meldet, statteten Prinz und Prinzessin Heinrich gestern Nachmittag dem amerikanischen Botschafter einen Besuch ab.

Kassel, 20. Januar. Das Landgericht lehnte das von dem flüchtigen Generaldirektor Schmidt der Treber-Gesellschaft, verlangte freie Geleit zur Verhandlung ab und suchte seine Auslieferung bei der amerikanischen Behörde nach.

Flensburg, 20. Januar. Der Baumeisteraspirant Steinhauer wurde bei Wogens mit seinem Bahndreirad von einem Zuge erfaßt und getödtet.

Leipzig, 21. Januar. In der Nähe von Zittau hat ein Südfruchthändler, dessen Frau wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet wurde, aus Erregung darüber seinen 3 Kindern und sich selbst mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten. Das jüngste Kind ist bereits gestorben.

München, 21. Januar. Wie die „Münch. Allg. Ztg.“ meldet, ist der Professor an der Universität Selenka gestorben.

München, 20. Januar. Der Kliniker, Geheimrath und Universitätsprofessor Ziemßen ist um Mitternacht gestorben.

New York, 20. Januar Nachm. 4 Uhr. Nach einer Meldung aus Colon findet gegenwärtig im Hafen von Panama ein Gefecht zwischen Schiffen der Regierung und der Aufständischen statt.

Newyork, 20. Januar. Einem Telegramm des amerikanischen Generalkonsuls in Panama zufolge ist beim Kampf in der Bucht der Gouverneur getödtet worden. Es herrscht große Aufregung.

Cradock, 20. Januar. Eine Patrouille von 50 Mann der Bürgergarde von Sarkastad wurde heute früh von dem Kommando Wessels bei Maraisburg überrascht. Eine Verwundeter und einige unverletzte Mannschaften kamen in die Stadt zurück. Ueber das Schicksal der übrigen weiß man nichts.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Jan.	20. Jan.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–20	216–15
Warschau 8 Tage	—	215–90
Oesterreichische Banknoten .	85–30	85–30
Preußische Konsols 3 % . .	90–40	90–50
Preußische Konsols 3½ % .	101–60	101–60
Preußische Konsols 3½ % .	101–60	101–50
Deutsche Reichsanleihe 3% .	90–40	90–50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–70	101–75
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	87–70	87–90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98–00	98–30
Posener Pfandbriefe 3½ % .	98–80	98–90
„ „ 4% . .	103–25	103–50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98–10	98–00
Türk. 1% Anleihe C . . .	27–60	27–60
Italienische Rente 4% . . .	100–40	100–60
Rumän. Rente v. 1894 4% .	82–60	82–60
Diskon. Kommandit-Antheile	186–75	186–70
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	195–60	196–00
Harpener Bergw.-Aktien . .	163–20	164–90
Laurahütte-Aktien	196–25	199–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März .	87⅛	89⅛
Spiritus: 70er loko	32–20	32–20
Weizen Mai	171–00	171–25
„ Juli	171–00	171–50
„ August	—	—
Roggen Mai	147–25	146–75
„ Juli	147–50	147–25
„ August	—	—

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 2 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 21. Januar. (Spiritusbericht.) 70er 32,20 Mk. Umsatz 8000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 21. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 19 inländische, 72 russische Waggons.

Hamburg, 20. Januar. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee ruhig. Umsatz 1000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70. — Wetter: Regen.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,27½–6,32½ Mk. inkl. Sack bez. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,72½–4,75 Mk. inkl. Sack bez.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 21. Januar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: West.

Vom 20. mittags bis 21. mittags höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 22. Januar 1902.

Neustädt. evangelisches Pfarrhaus: Abends 8 Uhr: Missionsstunde im Konfirmandensaal: Prediger Arndt.

Heute früh entschlief sanft an Lungenlähmung unser kleiner Liebling

Irene

im Alter von 8 Monaten.

Verden, 18. Januar 1902.

Oberleutnant Fehling und Frau.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

August

im vollendeten 22. Lebensjahre. Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Pensau den 20. Januar 1902

die tiefbetrübten Eltern
Franz Feldt und Frau.

Die Beerdigung findet am 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute, vormittags 9 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwägerin und Tante

Minna Babst,

geb. **Witt**

im Alter von 42 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen

Neuenburg Westpr.
den 19. Januar 1902

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr, statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Königlichen Gouvernements hier wird vom 26. d. Mts. ab die **Wallstraße vom Leibitscher bis zum Jakobs-Thor** für Fußgänger und Reiter **wieder gesperrt,** während die Wallstraße vom Culmer bis Leibitscher Thor für den Verkehr von Fußgängern, Reitern und Radfahrern freigegeben bleibt.

Thorn den 21. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Kanzleigehilfenstelle zu besetzen.

Bewerber, welche bereits 1 bis 2 Jahre in Bureaus thätig gewesen sind, eine gute Handschrift haben und sicher und gewandt abschreiben können, wollen sich unter Einsendung eines Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse baldigst bei uns melden. Diäten werden nach den Leistungen und nach Vereinbarung gezahlt.

Thorn den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, eventl. auch auf ein Jahr, haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag den 6. Februar, mittags 12 Uhr,

im Arbeitszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pf. Schreibgebühren Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termine in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

50—60 Kbm.

Brennholz

haben billig abzugeben

Immanns & Hoffmann.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.

Gleichz. offerire trockenes **Kiefernklobenholz** 1. und 2. Klasse.

---

2 gut **möbl. Zimmer** mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.

Hinz, Schillerstraße 6, II, l.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Culmer Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, evtl. auch auf ein Jahr, haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag den 6. Februar, mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pfennig Schreibgebühren Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Termin in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Dienstag, 28. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

sollen im **Restaurant „Kaisereiche"** — Artillerie-Schießplatz — von der Verbreiterung der Moltkelinie des Artillerie-Schießplatzes meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

ca. 5500 Stück Stangen I. bis V. Klasse,
1337 rm Spalt- und Rundknüppel,
667 rm Knüppelreisig
u. 500 rm Stubben.

Garnisonverwaltung Thorn.

Holzverkauf!

In **Forst Colmansfeld** bei Schönsee werden

täglich

durch Förster **Dessau:**

Kiefern, Birken, Elsen, Rüstern, Kloben I. u. II. Kl., Stubben und Strauch, sowie Birken- und Rüsternhalbhölzer u. Leiterbäume

zu ermäßigten Preisen

verkauft.

L. Gąsiorowski, Thorn.

Herren

können täglich 5—8 Mark verdienen. Meldungen vormittags 10—11 Uhr **Elisabethstraße 10,** I.

Klavierunterricht

ertheilt Frl. **Lambeck,** Brückenstraße 16, 1 Treppe, r.

Ein Lehrer

ertheilt in und außer dem Hause Unterricht im **Klavier- und Geigespiel, in Stenographie** (System Stolze-Schrey) u. **Nachhilfestunden.**

Jakobs-Vorstadt, im Schlößchen.

Junge Dame, welche längere Zeit in einem hiesigen Geschäft thätig war, sucht vom **1. Februar d. Js.** Stellung als

Verkäuferin oder Kassirerin.

Gefällige Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Auf ein Gut im Kreise Graudenz wird von sofort eine **anständige**

saubere Köchin

gesucht. Lohn pro Jahr 150 Mark. Näheres Thorn, **Brombergerstr. 96.**

Verkäuferin

für Materialwaarengeschäft sofort **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Mädchen zu Kindern für den Nachmittag **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Lehrmädchen,

der poln. Sprache mächtig, von sofort gesucht. **G. Peting's Wwe.,**
Gerechtestraße 6.

Ein junger Schreiber

per sofort gesucht durch

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Gute Bautischler

finden sofort Beschäftigung bei

Houtermans u. Walter,
Thorn.

Verheir. evang. Schmied

sucht zum 1. April d. J. Gemeinde **Groß-Rogau** bei Tauer, Kr. Thorn. Näh. ertheilt der Gemeindevorsteher.

Einen Klempnergesellen

verlangt **V. Kunicki.**

Lehrlinge

zur Tischlerei können eintreten bei

J. Golaszewski,
Jakobsstraße 9.

Tüchtiger verheiratheter

Kutscher,

guter Pferdepfleger, zum sofortigen Eintritt gesucht.

G. Soppart, Thorn,
Bachestraße 17.

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

9000 Mark

werden **zur zweiten Stelle,** gleich hinter der Bank, auf eine zweifellos sichere Hypothek, mit 5% verzinslich, per 1. April eventl. früher gesucht. Angebote unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mein in der **Thorner Niederung** gelegenes

Grundstück,



19 Morg. Acker-, Wiesen- und Gartenland, ist mit geringer Anzahlung sofort **zu verkaufen.**

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Grundstück

in der **Bromberger Vorstadt,** auf welchem eine Fleischerei sich befindet, preiswerth zu verkaufen. Angebote unter **G. K. 1000** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Haus

zu verkaufen

Mocker, Thornerstr. 10.

Halbverdeckwagen



(mit Langbaum) steht zum Verkauf bei

Gottlieb Riefflin-Thorn,
Seglerstraße 3.

Hochelegante

Maskengarderobe

für Herren und Damen wird neu gearbeitet und zu **äußerst billigen** Preisen verliehen.

M. Pfitzner, Gerechtestr. 9, II.

Für Schiffsbauer.

Zirka 50 Stück **starke Kiefern** mit je 3—5 cbm Inhalt hat **abzugeben Friedr. Hinz**-Thorn III.

Namhafte Ersparniß im Haushalt erzielt die **Hausfrau** mit

Maggi
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.

— **Wenige Tropfen genügen.** —

Soeben wieder eingetroffen (wie auch **Maggi's Bouillon-Kapseln**) bei

Carl Sakriss,
Kolonialwaaren, Schuhmacherstraße.

Katharinenflur

verkauft an Ort und Stelle

Kartoffeln

(magnum bonum) zu **1 Mk. pro Ztr.,** so, wie sie aus der Miethe fallen.

Gutsverwaltung.

Kaufe Eis.

Zahle für die große Fuhre 3 Mk. oder pro Zentner 10 Pf. frei Keller.

Unionsbrauerei
Richard Gross.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. billig zu verm. Coppernikusstr. 39, III.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Dem „**Lämmchen**"-**Wirth** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal

donnerndes Hoch.

Seine Freunde und Gäste.

Carl Bonath

Photograph.-artistisches Atelier

Neust. Markt
und Gerechtestrasse Nr. 2.

Spezialität:

„Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.

Platinotipie.

Ziehung 6., 7. und 8. Februar.

Marienburg

Loose à 3 M. Porto u. Liste **30 Pf.** extra.

300000 Loose. 8840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk.

355,000

Hauptgewinne: Mark

60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000

4 à 2500 = **10000**
10 à 1000 = **10000**
20 à 500 = **10000**
100 à 100 = **10000**
200 à 50 = **10000**
1000 à 20 = **20000**
7500 à 10 = **75000**

Loose versendet General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5,
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

C. Dombrowski, „Thorner Presse", **W. Stankiewicz,** Gerberstraße 29. **Walter Lambeck,** Buchhandlung. **Joh. Skrzypnik,** Altst. Markt, Ecke Heiligegeiststr. **O. Herrmann,** Zigarren. **Ernst Lambeck,** Buchdruckerei. **J. Hoyermann,** Breitestraße, Ecke Gerberstraße.

Gesetzl. erlaubte Serienloose!
Abwechs. Haupttreffer in Mark:

300,000,

180000, 120000, 105000 rc.
„Jedes Loos ein Treffer".

Nächste Ziehung 1. Febr. 1902.

Monatl. Beitr. Mk. 10 od. Mk. 5.
Anmeldungen beförd. umgehend:
Ph. Klotz, München 4.

Gesundes Stroh

offerirt billigst nach jeder Bahnstation franko

H. Safian,
Thorn.

Gesucht

herrschaftl. Wohnung

von 6—8 Zimmern mit allem Zubehör **zum 1. April,** spätestens 1. Juli. Angebote mit Preisangabe und Beschreibung an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **K. W. 71.**

Laden

nebst kleiner Wohnung, zum Barbiergeschäft geeignet, zum 1. April für 400 Mark zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Möbl. Part.-Zimmer zu vermiethen **Bäckerstraße 12.**

E. m. Zimm. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Wohnung,

2 Zimmer, Entree, Küche, Speisekammer u. Zubehör, von sogleich od. 1. April zu vermiethen.

Zude, Ulanenstr. 6.

Vorderwohnung, 3. Zimmer, Kabinet, Entree, renovirt, an besseren Herrn (Junggesellen) mit Möbeln zu verm., auch für kl. Familie geeignet.

Seglerstr. 7, I. **Herzberg.**

Montag den 3. Februar, abds. 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:

Einmaliger Opern- und Lieder-Abend

des Tenoristen Königl. Hofopernsängers

Alfred Rittershaus

Gast der Kgl. Hofoper in **Berlin,** der Kgl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Nizza,** des Teatro San Carlo in **Neapel** etc.,

unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin**

Fräulein Marie Kleinhanns aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Vorrei Morir" v. Tosti. „Vorbei" v. Achenbach. Trinklied aus „**Cavalleria rusticana**". „**Die beiden Grenadiere**" v. Schumann. „Der Neugierige", „Die Nebensonnen" v. Schubert. „Das Mädchen und der Schmetterling" v. Ritterhaus. Szene aus „**Bajazzo**". Postillonslied aus „**Der Postillon v. Lonjumeau**". Gral-Erzählung a. „**Lohengrin**".

Klavier-Vorträge: Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v. Rubinstein. „Erlkönig" v. Schubert-Liszt. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) v. Chopin. Andante favori v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms. Deutscher Tanz v. Beethoven-Seeis.

Karten: Numm. Sitz Mk. **3,** nicht numm. Sitz Mk. **2,** Stehplatz Mk. **1** im Vorverkauf in der Buch- und Musikalien-Handlung von **E. F. Schwartz** sowie abends von 7½ Uhr ab an der Kasse. — Concertflügel: Bechstein.

Am 24. Januar, abends 9 Uhr,
im grossen Saale des Schützenhauses:

Oeffentlicher Vortrag

der Herrn **F. Stillke,** Direktor der städtischen Handels- und Gewerbeschule zu Gnesen,

über:

„**Berufliche Fortbildung der Mädchen**".

Eintritt frei für jedermann.

Der Vorstand des kaufmänn. Vereins für weibliche Angestellte.
Der Vorstand des Vereins „Frauenwohl".



Bock-Bier



aus der

Höcherlbräu-Aktien-Gesellschaft Culm,

von hervorragender Qualität und Bekömmlichkeit,

empfehlen in Gebinden, Syphons und Flaschen

Meyer & Scheibe, Bierversandtgeschäft.

Möbl. Wohn., pt., 2 Zim., Entree, Burschen-, Badestube rc., bisher v. H. Leutn. **Nitschmann** resp. **Buthut** bew., v. 1. 4. zu verm. **Gerstenstr. 3.** Zu erfr. Wilhelmsplatz 6, **Aug. Glogau.**

Herrschaftl. Wohnung

hochpt., 3 große Zimmer, großes Entree, Badestube rc. vom 1. April zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Wohnung

zu 50 Thlr. u. 65 Thlr. zu vermiethen **Brückenstraße 16,** 1 Tr.

Versetzungshalber

ist **ein Haus** von sofort billig **zu verkaufen**

Mocker, Thornerstr. 10.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Stuben, Küche und Zubehör, sowie **eine Kellerwohnung** billig zu vermiethen. **Ewald Peting,**
Gerechtestr. 6.

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne **Wohnung, 3 Zimmer** und Zubehör, daselbst **eine Wohnung, 4 Zimmer** und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermiethen **Thornerstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer **Mathee** und Fräulein **Zimmermann.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 7—9 Zimmer, mit Gaseinrichtung, reichlichem Zubehör, Stallung für 4 Pferde, 2 Remisen, vom 1. April zu vermiethen **Mellienstr. 85.**

Die bisher von Herrn Oberleutnant **Lilie** innegehabte **Wohnung,** sowie **1 kl. Familienwohnung** ist vom 1. April zu verm. **Junkerstr. 6.**

Wohnung, 3 Zimmer rc., für 420 Mark zu vermiethen.

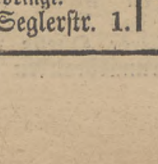
Kamulla, Junkerstr. 7, I.

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zu vermiethen **Hohestraße 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh. zum 1. April zu vermiethen **Fischerstraße 55,** II.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree und Zubehör, 1 Treppe hoch, **Jakobsstraße 9,** zu vermiethen.

Hohe Belohnung



sichere ich Demjenigen zu, der mir meinen, am Sonntag Abend abhanden gekommenen jungen **Schäferhund,** mittelgroß, gelb, wiederbringt.

Ortel, Seglerstr. 1.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 23. Januar 1902:

44jähriges Stiftungsfest.

Herren-Bierabend

im kleinen Saale des Schützenhauses.
Beginn 8½ Uhr abends.

Der Vorstand.

Donnerstag den 23. Januar,
abends 8 Uhr, im
Wiener Café:

Evangelischer Familienabend.

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Endemann, Podgorz,** über „**Die Mission in Transvaal**".

Der Gemeindekirchenrath von Thorn St. Georg.

Heuer, Pfarrer.

„Zum Kuntersteiner".

Heute, Mittwoch:

Wurstessen.

Vormittags:

Wellfleisch.

Gasthaus „Zur Erholung",

Rudak.

Mittwoch den 22. d. Mts.:

Großes Wurstessen,

wozu freundlichst einladet

A. Bartholmei.

Heute, Mittwoch, abends 6 Uhr:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

bei

W. Romann, Wurstfabrik,
Breitestraße 19.

Magdeburger Sauerkohl

Pfund **8** Pf.,

gutkochende Erbsen

Pfund **10** Pf.,

feinst. türk. Pflaumenmus

Pfund **25** Pf.,
Zentner **22** Mk.

Felix Szymanski,

Neustädt. Markt 11.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 18 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 22. Januar 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung am 20. Januar, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Schönstedt und Frhr. v. Hammerstein.

Der Präsident wird beauftragt, dem Kaiser zu dessen Geburtstage die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Nach Annahme der Vorlage betr. Verlegung des Amtsgerichts von Tinnum nach Westerland in erster und zweiter Lesung begründet Abg. Knapp (natlib.) seine Interpellation betr. die irrthümliche Verhaftung des Kaufmanns Kuhlenkamp in Elberfeld. Wegen Diebstahls von 10 Mk. wurde ein gewisser Keulenkamp verfolgt, Kuhlenkamp aber auf Requisition des Staatsanwalts in Neu-Ruppin verhaftet, im Arresthause untergebracht und rücksichtslos behandelt. Er wurde in ein Gefängniß mit anderen Sträflingen zusammengebracht und es wurde ihm die eigene Beköstigung verweigert. Das ganze Verfahren war unmenschlich. Ein Pendant hierzu bildet der Fall eines gewissen Kremer in Düsseldorf, der im Mai zu Unrecht verhaftet wurde an Stelle eines wegen Diebstahls verfolgten Crämer. Der Verhaftete mußte baden, Sträflingskleidung anlegen und wurde mit einer Kette am Handgelenk gefesselt, dann als sich der Irrthum aufklärte, wurde er auf seine Beschwerde dahin beschieden, ein Vorwurf könne niemandem gemacht werden.

Justizminister Schönstedt bedauert die Hereinziehung des Falles Kremer, über den er nicht genügend unterrichtet sei. Die Verschiedenheit der Namensschreibung sei so gering, daß der Irrthum entschuldbar erscheine. Der Fall Kuhlenkamp liegt so: Ein gewisser K., der unter dem Verdachte der Hochstapelei stand und nach Bremen abgemeldet war, wurde von Ruppin aus wegen 6 verschiedener Betrugsfälle verfolgt. Die Personalbeschreibung in dem erlassenen Steckbrief beruhte auf Angaben betrogener Damen. Der Steckbrief wurde nach Jahren erneuert und nun meldete ein Polizeibeamter, daß K. in Elberfeld seit längerer Zeit gemeldet sei. Es folgten nun verschiedene Korrespondenzen in der Sache, um sich zu vergewissern, daß K. in Elberfeld mit dem Gesuchten identisch sei. Man glaubte in dem Signalemente genügende Anhaltsmomente für die Identität zu finden und nach der Photographie glaubte eine der betrogenen Damen den Schuldigen zu erkennen, während sieben ihn nicht zu erkennen vermochten. Darauf erfolgte am 2. Januar die Verhaftung. Der Elberfelder Amtsrichter hat amtlich versichert, daß K. rücksichtsvoll behandelt worden sei. Die Entlassung fand sofort statt, als ein Telegramm einging, wonach K. sich während der kritischen Zeit für eine Anilinfabrik auf Reisen befunden. Den Amtsrichter trifft nur der Vorwurf, daß er die Vernehmung in Anwesenheit seiner Gattin, die ihn abzuholen gekommen war, vornahm. Auf seiten des Neu-Ruppiner Amtsrichters, der die Verhaftung telegraphisch anordnete, lag anscheinend Uebereifer vor. Die beste Genugthuung für K. dürfte darin bestehen, daß ich meinem Bedauern über das Vorkommniß hier Ausdruck gebe, und den betheiligten Justizbeamten diese meine Meinung mittheilen werde. Dem Herrn K. sollen die entstandenen Kosten ersetzt werden. Die Bestimmungen über die Behandlung der Untersuchungsgefangenen halte ich für ausreichend, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden. Fesseln sollen Untersuchungsgefangenen nur bei Fluchtverdacht angelegt werden; eigene Kleidung soll ihnen gelassen werden, wenn sie ausreichend ist und Selbstbeköstigung soll ihnen ebenfalls gewährt werden. Diese Anordnungen werden neuerdings den Beamten in der Provinz eingeschärft. So bedauerlich der Vorfall ist, so dürfen wir nicht vergessen, daß wie wir alle, so auch Richter irren können.

Minister Frhr. v. Hammerstein bedauert die seitens der Behörden seines Ressorts in dem Falle vorgekommenen Verstöße, die sein strengstes Einschreiten zur Folge gehabt haben. Der Oberbeamte, welcher es unterließ, die Personalien des K. sofort aufzunehmen, wird deshalb bestraft. Ein Hilfsaufseher, der die Einkleidung des K. verlangte, hat ebenfalls inkorrekt gehandelt und ist entlassen worden. Auch das Zusammenbringen K.'s mit Strafgefangenen ist nicht zu billigen; aber wegen Ueberfüllung des Elberfelder Gefängnisses an jenem Tage entschuldbar. Einzelne Angaben in den Zeitungen über die Behandlung K.'s sind nach dessen amtlichen Vernehmungen übertrieben. Nöthig wird sein, daß Sie uns die Mittel gewähren, eine vollständige Trennung der Strafgefängnisse von den Untersuchungsgefängnissen durchzuführen. Auch muß man bedenken, daß geeignete Personen für den Aufseherdienst schwer zu bekommen sind, weil sich für den Dienst, der beständigen Verkehr mit der Hefe der Gesellschaft bedingt, nur wenige melden.

Abg. Murx (Ztr.) führt aus, daß in beiden Fällen ein Vorwurf gegen die amtirenden Richter nicht begründet werden könne, empfiehlt aber, daß die Richter einen praktischen Kursus im Gefängnißdienst durchmachen sollten. Nöthige Forderungen für Gefängnisse würden seine Freunde bewilligen. Jedenfalls müsse für ein besseres Personal bei den Gefangenwärtern durch bessere Besoldung gesorgt werden.

Abg. v. Löbell (kons.) konstatirt, daß die Entrüstung im Falle K. berechtigt war. Von der Gefängnißverwaltung müsse man verlangen, daß mindestens ein verständiger Beamter bei Aufnahme neuer Gefangener anwesend sei. Zur Begründung der Forderung, unschuldige Untersuchungsgefangene zu entschädigen, könne der Fall aber nicht herangezogen werden.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) bedauert, daß kein Richter auf den Gedanken kam, daß der gesuchte Betrüger schwerlich seinen richtigen Namen genannt haben würde (Sehr richtig!) und tritt namentlich für ein Strafvollziehungsgesetz ein, das schon seit 25 Jahren gefordert werde.

Minister v. Hammerstein führt einer Bemerkung des Vorredners gegenüber, daß in allen preußischen Gefängnissen eine strenge Durchführung der Trennung der Geschlechter bestehe. Jeder Gefängnißbeamte erhalte eine dreimonatige Frist zu seiner Vorbildung, während welcher er noch keinen Dienst thue. Im Falle Bredenbeck habe es sich um einen Strafgefangenen, einen sozialdemokratischen Sitzredakteur, ehemaligen Bergmann, ohne höhere Bildung, gehandelt.

An der Besprechung betheiligen sich noch Abgg. Remoldt (freikons.) und Minister Schönstedt, worauf die Debatte schließt.

In erster und zweiter Lesung werden noch angenommen der Gesetzentwurf betr. Schonzeit für das schottische Moorhuhn unter Wiederherstellung der von dem Herrenhause geänderten Regierungsvorlage, sowie die Jagdordnung für die hohenzollernschen Lande.

Mittwoch 11 Uhr: 1. Lesung des Provinzialdotationsgesetzes. — Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 20. Januar 1902, 1 Uhr.

Das sehr schwach besetzte Haus nimmt den Antrag Arendt (freikons.) wegen eines Nachtragsetats behufs Auszahlung der Beihilfen an alle Veteranen, deren Unterstützungsberechtigung und Bedürftigkeit anerkannt ist, debattelos einstimmig an, ebenso in dritter Lesung die Vorlage betr. eine deutsch-dänische Grenzregulirung.

Dann wird die Besprechung der Interpellation betr. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt.

Geh. Rath Wehrmann stellt Lenzmann gegenüber in Abrede, daß auf der Strecke Altenbeken-Paderborn die Zahl der Wärter im Vergleich zu früher eine Verringerung erfahren habe. Eine Entlassung ständig beschäftigt gewesener Arbeiter erfolge überhaupt grundsätzlich nicht.

Abg. Hoch (sozd.) legt den von dem Staatssekretär Posadowsky verlesenen amtlichen Berichten keinen Werth bei; sie rührten meist von Personen her, die über die geschäftliche Situation nicht Urtheil genug hätten. In Wirklichkeit sei der Nothstand groß, hunderttausende von Arbeitern mußten feiern. Es sei Pflicht der herrschenden Klassen, dafür zu sorgen, daß den Arbeitern, die selbst in besseren Zeiten keinen Spargroschen hätten zurücklegen können, geholfen werde. Die Syndikate seien für unser Wirthschaftsleben ein Fluch, sie verschärften die Krise. Auf den Staatsbahnen sei das Personal zu klein und deshalb überlastet, worauf in der Hauptsache die Unfälle zurückzuführen seien. Weshalb stellte man nicht mehr Personal ein? Durch die Gefängnißarbeit werde noch immer den freien Arbeitern Konkurrenz gemacht und dadurch die Zahl der Arbeitslosen vermehrt. Und weshalb baue man nicht Erholungsheime für Schwindsüchtige? Die Frankfurter Polizei habe die dortigen Ausschreitungen provozirt und sich benommen, daß es ein Skandal sei. — Vizepräsident Büsing ersucht den Redner, sich zu mäßigen, und ruft ihn, als er mit den Worten schließt: Ihr Staat ist ein Staat wucherischer Ausbeutung, zur Ordnung.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist entschieden den Vorwurf zurück, die Reichsregierung thue nicht genug für die Arbeiter und sei nicht rechtzeitig gegen die Arbeitslosigkeit eingeschritten, und rechtfertigt ihr Bestreben, die Landwirthschaft zu stärken, damit diese ihre Arbeiter besser entlohnen könne, wodurch dann auch der industrielle Arbeitsmarkt entlastet würde. Damit müßten doch alle die einverstanden sein, die auf wirkliche Abhilfe der Arbeitslosigkeit bedacht seien.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal: Herr Hoch scheint zu glauben, daß es genügt, eine unrichtige Behauptung immer von neuem zu wiederholen. Auf solche Weise ist aber eine ernste Unterhaltung nicht möglich. Ich kann nur nochmals feststellen, daß eine Entlassung ständiger Arbeiter bei den sächsischen Staatsbahnen nicht stattgefunden hat. Will Herr Hoch das mir nicht glauben, so mag er sich bei den sächsischen Arbeitern erkundigen.

Ministerialdirektor Wehrmann weist den Vorwurf der Lohndrückerei als unberechtigt zurück. Seit einem Dezennium haben sich die Löhn etwa um 22—23 Proz. gehoben.

Abg. Hilbck (natlib.) vertheidigt die Syndikate, infolge deren Thätigkeit die Produktion und damit die Arbeitsgelegenheit nicht ab- sondern zugenommen habe. Auch die Löhne der Bergarbeiter seien gestiegen und infolgedessen die Selbstkosten der Bergwerke, sodaß sich die Gewinne erheblich verringert hätten. Eine Kohlennoth gebe es heute nicht mehr, sollten die Kohlenpreise noch weiter herabgehen, so müßten die Löhne wieder herabgesetzt werden, um die Selbstkosten zu reduziren. Auch die Eisenindustrie könne sich nicht über die Kohlenpreise beklagen, denn noch niemals sei der Export der Eisenindustrie, und zwar an Fertigfabrikaten, so hoch gewesen wie im vorigen Jahre. Daß die gegenwärtige Krise sobald werde überwunden sein, glaube er nicht und deshalb möchte er bitten, doch endlich die wasserwirthschaftliche Frage (Heiterkeit.) energisch in Angriff zu nehmen und in Preußen so schleunig wie möglich eine entsprechende Vorlage einzubringen. Mit einem so hohen Zolltarif, wie ihn die Rechte wünsche, seien Handelsverträge unmöglich, und dieser Ansicht sei, wie er glaube, auch der größte Theil seiner Freunde. Wenn Sie so hohe Mauern aufrichten, dann wird schließlich nur unsere Handelsflotte noch zu thun haben, aber — sie wird nicht Waaren exportiren, sondern Menschen!

Abg. Pachnicke (freis. Vg.), wie man im Frühjahr vorigen Jahres den Landwirthen in Ost- und Westpreußen zu Hilfe gekommen sei, so müsse man jetzt auch den Arbeitern zu Hilfe kommen. Statt dessen wollte man durch den neuen Zolltarif den Arbeitern die Nahrungsmittel noch mehr vertheuern. Der Staatssekretär wolle Agrarier sein und zugleich Sozialpolitiker. Man könne aber nur entweder das eine sein oder das andere! Den größten Aufschwung seit Jahrzehnten hätten wir von 1895 ab gehabt, und ihn hätten wir den Handelsverträgen zu verdanken. Das Gros der Industriellen fürchte den neuen Zolltarif um das Zustandekommen eines solchen Monstrums von Zolltarif zu verhindern, bedürfe es gar nicht erst einer eigentlichen Obstruktion. Redner bittet schließlich die Regierung, sich dem Vorschlage auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Frage der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit sich wohlwollend gegenüber zustellen.

Hierauf erfolgt Vertagung. — Morgen 1 Uhr: Wahlprüfungen. — Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 16. Januar. (Historische Nachgrabungen.) Her Besitzer Göhrke in Cymberg hatte vor einiger Zeit beim Umpflügen des großen Berges dicht am Schloßsee Mauerreste und Steine ausgepflügt. Bei der gelinden Witterung unternahm er an dieser Stelle Nachgrabungen und legte nach und nach das Fundament eines großen Hauses frei. Die Kellerräume liegen voll Schutt, aus ihnen führt ein Gang dem Schloßsee zu. Nach diesen Resten zu schließen, hat Herr G. den Standort der alten Lehnsburg „Cegenberg“ aus der Ordenszeit freigelegt. Die Ritter von Cegenberg spielten zu jener Zeit eine bedeutende Rolle und waren unbequeme Nachbarn des Schlosses Friedeck, des Sommersitzes der Bischöfe von Culm. 1438 kaufte der Bischof die Burg Cegenberg. Sehr wahrscheinlich ist nun, daß er später Schloß Friedeck mit Burg Cegenberg durch einen unterirdischen Gang verband. In polnischer Zeit wurde anfangs Cegenberg administrirt und zuletzt an deutsche Bauern vererbpachtet.

Culm, 18. Januar. (Pfarrerwahl.) Herr Prediger Kurze hierselbst ist von den Gemeindeorganen zu Gorzno bei Strasburg Westpr. als Pfarrer gewählt worden.

Rosenberg, 17. Januar. (Verschiedenes.) Heute verhandelte die hiesige Strafkammer in besonderer Sitzung gegen den 28jährigen Hilfsgefangenaufseher Johann Sobotschinski aus Stuhm, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an weiblichen Gefangenen, sowie wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen Sobotschinski inanbetracht dessen, daß er Untergebene zum Meineide verleiten wollte, 6 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Die taubstumme Schneiderin Gottliebe Dameran aus Stangenwalde hat ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 Mark zur Anschaffung einer Nähmaschine erhalten. — Dem Hofmann August Krahn aus Steinersdorf, der seit dem Jahre 1850 ununterbrochen derselben Herrschaft treu gedient hat, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Garnsee, 15. Januar. (Ein neuer Geschäftskniff.) Allgemein hört man jetzt Klagen über Geschäftsstille. Diese allgemeine Geschäftsstockung hat einen der hiesigen Kaufleute auf einen vielleicht einzig dastehenden Geschäftskniff gebracht, der wohl werth sein dürfte, der Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden. Die Schankwirthschaft desselben ist in der letzten Zeit am Abend wenig besucht worden. Das Publikum, welches am Abend zu einem Schoppen ausging, fand dort selten Gesellschaft, es suchte daher andere Lokale auf. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sann der erwähnte Geschäftsmann auf Mittel und Wege und hoffte, diese in folgendem Kniff gefunden zu haben. Er konstruirte Pappscheiben in der Größe eines Menschenkopfes, befestigte diese an kleinen Brettchen und brachte diese derart an Stuhllehnen an, daß der Schatten der Pappscheiben auf die Fenstervorhänge fiel und bei dem am Lokale vorübergehenden Publikum den Glauben erweckte, es befänden sich in dem Lokale Gäste. Wie der Geschäftsmann versichert, soll der Kniff schon geholfen haben; wiederholt sollen „andere Gäste“ hierauf hineingefallen sein.

Elbing, 18. Januar. (Um die hiesige Stadtbaurathstelle), die zum 1. April d. Js. zur Erledigung kommt, haben sich etwa 25 Herren beworben. Zur engeren Wahl sind folgende vier Herren gestellt worden, die zur persönlichen Vorstellung aufgefordert werden sollen: Stadtbaurath Braun-Gnesen, Stadtbaurath Rimpler-Breslau, Stadtbauinspektor Perrey-Breslau und Stadtbaumeister Harms-Königsberg.

Wreschen, 15. Januar. (Eine eigenthümliche Schatzgräberei), die wahrscheinlich auf die Idee eines Witzbolds zurückzuführen ist, fand in dem Walde von Sokolowo statt. Es wurde nämlich ein Mann im Walde angetroffen, der unbefugterweise Nachgrabungen anstellte. Zur Rede gestellt gab er an, daß er aus Powidz sei. Ein Bekannter aus Warschau habe ihm geschrieben, daß dieser wieder von einem im Jahre 1848 nach Sibirien verbannten Insurgenten unterrichtet worden sei, daß im Jahre 1848 ein Kriegsschatz der Insurgenten in der Nähe eines näher mit einem Kennzeichen versehenen Baumes vergraben worden sei. Da er nun den Baum mit dem angegebenen Kennzeichen gefunden habe, so glaube er auch bestimmt, den Schatz finden zu müssen. Schließlich fanden sich noch mehr Leute dazu, welche mitgraben halfen, und da sich diese nicht zurückhalten ließen, sah sich die Gutsverwaltung genöthigt, zur Beruhigung der Gemüther selbst durch eigene Leute den ganzen Platz durchgraben zu lassen. Bis jetzt hat sich noch nichts gefunden.

Wollstein, 15. Januar. (Mord.) In dem Dorfe Gladen diesseitigen Kreises fand man in ihrer Wohnung die Ausgedingerin Franzke als Leiche vor. Der Kopf derselben zeigte Verletzungen, die darauf hindeuten, daß die Frau durch Hammerhiebe ermordet worden ist. Als der That verdächtig wurde der Sohn der Todten verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht überliefert.

Bromberg, 18. Januar. (Ein entsetzlicher Mord) ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am Donnerstag Vormittag in den im Süden unserer Stadt benachbarten Forsten begangen worden. Der seit Donnerstag vermißte königliche Förster Zakrzewski aus Forsthaus Beelitz ist Mörderhänden zum Opfer gefallen. Das „Bromb. Tagebl.“ berichtet hierüber ausführlicher: Herr Förster Zakrzewski verließ am Donnerstag früh um 7½ Uhr seine Wohnung in dem halbwegs zwischen der Inowrazlawer Chaussee und Müllershof belegenen Forsthaus Beelitz, um seinen Belauf zu begehen, und bemerkte beim Weggehen zu seiner Mutter, die in Abwesenheit seiner Frau — diese war zu ihrer der Niederkunft entgegensehenden Tochter gefahren — die Wirthschaft führte, er werde gegen Mittag wieder zuhause sein. Er kam indessen nicht, blieb auch den Nachmittag über fort, und als er auch am nächsten Morgen — Freitag — noch nicht zuhause war, machte die Mutter des Herrn Z. auf der nahen Oberförsterei Glinke, zu deren Revier der Schutzbezirk Beelitz gehört, von dem Verschwinden Anzeige. Sofort begaben sich nun Forstbeamte und Arbeiter in den Wald und fanden am Nachmittage die Leiche des Försters in einer Schlucht am sogen. Halbmeilenberge und nicht weit von der Inowrazlawer Chaussee in einer Schonung, die jedoch nicht zum Schutzbezirk Beelitz, sondern zu Kaltwasser (Oberförsterei Bartelsee) gehört. Den Leuten bot sich ein schrecklicher Anblick dar: die Leiche des Försters hatte eine knieende Stellung unter einem Baume, um den Hals war ein Strick geschlungen und ein Strickende hing an dem darüberliegenden Baumaste. Außerdem wiesen Gesicht und Schädel zahlreiche Stiche auf. Flinte und das Notizbuch, das der Förster bei sich führte, waren verschwunden, dagegen lag in der Nähe der Leiche ein Sack mit einem Hasen. Nach diesem Befund muß man annehmen, daß Förster Z. bei seinem Dienstgange auf Wilddiebe gestoßen ist und diese bis in den Belauf Kaltwasser verfolgt hat. Dort scheinen ihn die Kerle in die Schonung gelockt und sich ihm gestellt zu haben, und während er dabei gewesen ist, ihre Namen im Notizbuch zu notiren, sind die Diebe über ihn plötzlich hergefallen, haben ihn zunächst erschlagen und zum Ueberfluß noch die Leiche aufgehängt. Der Strick ist später gerissen und die Leiche zu Boden gefallen. Die Anzeige von dem Morde lief gestern Nachmittag bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein, und eine Gerichtskommission begab sich heute früh an den Thatort.

Schneidemühl, 18. Januar. (Todtschlag.) Der Arbeiter Wolff, angeblich aus Sagemühl, ist am Mittwoch Nachmittag in dem Zabelsmühler Wald, zum Forstgutsbezirke Plietnitz gehörig, von einem betrunkenen Waldarbeiter namens Krenz im Streit mit einem Holzkloben erschlagen worden.

Neustettin, 15. Januar. (Besitzwechsel.) Der Rittergutsbesitzer Schulz hat die Grundstücke Großborn C. und D. an den Rittergutsbesitzer Friedrich Pielburg aus Kujahn bei Flatow verkauft.

Stettin, 16. Januar. (Die Ziehung der Lotterie zur Freilegung der Jakobikirche) begann heute Vormittag 9 Uhr. Etwa eine Viertelstunde nach Beginn der Ziehung wurde bereits der Hauptgewinn von 30000 Mk. gezogen, er fiel auf die Losnummer 112621. Ferner entfielen von größeren Gewinnen 20000 Mk. auf 54690, 10000 Mk. auf 77491.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. Januar. 1901 † Viktoria, Königin von Großbritannien. 1893 † Vincenz Lachner zu Karlsruhe. Komponist und Orchesterdirigent. 1879 Sieg der Zulus unter Cetewajo über die Engländer bei Isandula. 1871 Beginn der Beschießung von St. Denis. 1829 * Emilio Marchese Viskonti-Venosta. Hervorragender italienischer Staatsmann. 1810 * Theodor v. Karajan zu Wien. Bedeutender Germanist. 1788 * Lord Byron zu London. Englischer Dichter. 1773 * Droste zu Vischering zu Vorhelm bei Münster. Erzbischof von Köln. 1729 * Gotthard Ephraim Lessing zu Kamenz. 1561 * Francis Bicon. Der Begründer der neueren Erfahrungswissenschaft.

Thorn, 21. Januar 1902.

— (Beim Ordensfest) ist Westpreußen fast leer ausgegangen, wie nach dem reichen Ordenssegen gelegentlich des letzten Kaisermanövers zu erwarten war. U. a. haben noch Orden- bezw. Ehrenzeichen erhalten: Den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Freiherr v. Reitzenstein, Generalleutnant und Inspekteur der 1. Fußartillerieinspektion. Den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Koch, Oberkonsistorialrath zu Berlin (früher Konsistorialrath in Danzig). Den Rothen Adlerorden vierter Klasse: Beck, Oberregierungsrath bei der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig; den Königlichen Kronenorden dritter Klasse: Ehlers, Stadtrath und Kämmerer zu Danzig; den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: Knoblauch, Eisenbahnstationsassistent zu Danzig; Plehn, Eisenbahnstationsvorsteher zweiter Klasse zu Hohenstein, Kreis Dirschau. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Backer, Werkführer bei der kaiserlichen Werft zu Danzig; Kaiser, Eisenbahnlokomotivführer zu Danzig; Krohn, Eisenbahnhilfsweichensteller zu Dirschau; Müller, Eisenbahnlokomotivführer zu Danzig; Neumann, Eisenbahnrangirmeister zu Dirschau; Sprungala, Magazinaufseher zu Danzig.

— (Personalien.) Der Amtsvorsteher Herr Langsch zu Rentschkau ist von dem Herrn Oberpräsidenten auf weitere 6 Jahre zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Rentschkau ernannt.

— (Personalien von der Steuer.) Dem Obergrenzkontroleur Vogt und dem Obersteuerkontroleur Kropf in Danzig ist der Titel Steuerinspektor, dem Hauptsteueramtsassistenten Herzmann in Elbing der Titel Hauptsteueramtssekretär und dem Hauptzollamtsassistenten v. Jacubowski in Danzig der Titel Hauptzollamtssekretär beigelegt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Johann Meller in Folgowo als Schöffen und den Landwirth Hermann Bischhof in Balkau als Gemeindediener bestätigt.

— (Erste Gemeindeschule.) Die durch die Versetzung von Frl. Reschke an die Mädchenmittelschule freigewordene Lehrerinnenstelle an der 1. Gemeindeschule ist der Lehrerin Frl. Klara Wendel, welche die Stelle bereits seit längerer Zeit ver-

tretungsweise verwaltet, endgiltig übertragen worden.

— (Die Kaiserin) hat im Jahre 1901 an Hebammen nach 40jähriger Thätigkeit im Beruf 365 goldene Broschen geschenkt, von denen auf Westpreußen 9, auf Ostpreußen 29 entfallen; ferner an weibliche Dienstboten für eine 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 170 goldene Dienstbotenkreuze nebst Diplom (davon in Westpreußen 10, in Ostpreußen 22).

— (Provinziallandtag.) Die Eröffnung des westpreußischen Provinziallandtages, welcher in diesem Jahre bekanntlich auf den 4. März einberufen ist, wird an diesem Tage in üblicher Weise mittags 12 Uhr im großen Saale des Landeshauses in Danzig durch Herrn Oberpräsidenten v. Goßler geschehen.

— (Neue Dienstanweisungen) für Bahnwärter und Weichensteller, sowie für Lokomotivführer und Heizer der preußischen Staatseisenbahnen sollen in einiger Zeit zur Einführung gelangen. Sie werden sich auf eine systematische Zusammenstellung der Betriebsvorschriften beschränken.

— (Schulbauten.) Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Gemeinden oder Gutsbezirke, denen die Schulbaulast gesetzlich obliegt, Neubauten oder bauliche Veränderungen an Schulhäusern ohne die erforderliche Genehmigung der Regierung ausgeführt haben. Dadurch sind Schulhäuser entstanden, die den jetzt geltenden Vorschriften nicht entsprechen, obwohl in der Regel ohne Mehrkosten eine einwandfreie Bauausführung möglich gewesen wäre. Der Kultusminister macht auf die Nothwendigkeit der regierungsseitigen Genehmigung mit dem Hinweise aufmerksam, daß bei Nachsuchung der Genehmigung eine einfache Entwurfszeichnung in kleinem Maßstabe nebst Lageplan und kurzem Erläuterungsbericht einzureichen ist. Die Ausarbeitung der eigentlichen Bauzeichnung und die Aufstellung des Kostenanschlages sollen erst nach der Genehmigung erfolgen.

— (Ferien.) Für die höheren Schulen der Provinz Westpreußen sind die Ferien wie folgt festgesetzt: Ostern vom 22. März bis 8. April, Pfingsten vom 16. Mai bis 22. Mai, Sommer vom 5. Juli bis 5. August, Herbst vom 27. September bis 14. Oktober, Weihnachten vom 22. Dezember 1902 bis 7. Januar 1903. Die angegebenen Daten sind die Tage des Schulschlusses und Schulanfanges, also Schultage.

— (Auktion von westpreußischen Heerdbuchthieren.) In der am 14. d. Mts. von Herrn Oekonomierath Wendland-Mestin abgehaltenen Auktion wurden 17 junge Bullen zum Durchschnittspreise von 543 Mk. für das Stück und 5 Färsen mit durchschnittlich 208 Mk. verkauft. Die Bullen blieben meist in unserer Provinz und zwar kaufte den theuersten Herr Schröter-Königshof zu 1000 Mk.

— (Kostenlose Ueberweisung von Kunstdünger zu Roggendüngungsversuchen.) Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt in diesem Herbste zu Roggendüngungsversuchen unentgeltlich und frachtfrei künstliche Düngemittel an Kleingrundbesitzer zu vertheilen, sofern letztere sich verpflichten, die Versuche genau nach den Vorschriften der Kammer auszuführen, die Ernten der einzelnen Versuchsparzellen an Körnern und Stroh getrennt von einander festzustellen und darüber Bericht zu erstatten, sowie auf das amtliche Organ der Kammer die „Westpreußischen landwirthschaftlichen Mittheilungen" zum ermäßigten Preise von 1,60 Mk. zu abonniren. Anträge auf obige Düngungsversuche müssen spätestens bis zum 31. Januar bei der Landwirthschaftskammer in Danzig eingegangen sein. Die Anzahl der Versuche richtet sich nach den dafür vorgesehenen Mitteln und die Berücksichtigung der Anträge erfolgt streng der Reihe nach.

— (Der Thorner Ankerverein) hielt am Mittwoch im „Goldenen Löwen", Seglerstraße, seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr J. Henschel, besprach die Verluste, die der Verein im verflossenen Jahre an der Flößerei wie im Wächtereibetrieb beim letzten Hochwasser für Traftenbergung hier am Ort hatte. Der Grund dafür wurde darin gefunden, daß jeder Traftenbesitzer, um seine Hölzer verkaufen zu können, gern oberhalb oder dicht bei Thorn auf der Weichsel längere Zeit lagern möchte; da nun aber gegen frühere Jahre die Auslegeplätze von Jahr zu Jahr durch Buhnen und Zwischenwerke 2c. mehr und mehr verringert sind, am Ufer Anlegen aber erschwerlich ist, so bleiben nur noch Plätze im Strom (außer Fahrtstraße), die jedoch schon bei geringeren Hochwasserständen große Gefahren und Verluste bringen. Diese Verhältnisse haben auch dem Verein den ganzen Arbeitsverdienst im Geschäftsjahr genommen. Da dieser auch in Zukunft kaum besser werden wird, so wurde nach Rechnungslegung durch den Rendanten, Herrn Gottlieb, die einen Fehlbetrag von 4055 Mark ergab, durch Stimmzettel (9 für Auflösung, 2 für Weiterbestehen) die Auflösung des Ankervereins beschlossen. Die nach Bezahlung der Schulden noch verbleibenden Bestände an Utensilien 2c. sollen, soweit es angeht, am 17. Februar unter die Mitglieder gleichmäßig vertheilt, und solche, die nicht vertheilt werden können, meistbietend unter den Mitgliedern versteigert werden. — Der Verein hat seit 1885 hier bestanden.

—(Rittershaus-Konzert.) Der berühmte Tenorist und königl. Hofopernsänger Herr Alfred Rittershaus, ein Sohn des Dichters Emil Rittershaus, wird auf seiner Konzertreise auch Thorn berühren und Montag den 3. Februar im Artushofsaale einen Opern- und Liederabend veranstalten. Alfred Rittershaus hat wegen seiner wundervollen Tenorstimme und vollendet künstlerischen Gesangsvortrages bereits einen Weltruf erlangt und zählt unstreitbar zu den ersten Tenoristen der Gegenwart. Von Haus aus hatte er sich dem Militärstande gewidmet, entsagte jedoch diesem Berufe und bildete sich auf Veranlassung königlichen Wunsches, zum Sänger aus, als welcher er, gegenwärtig im besten Mannesalter, auf der Höhe der Kunst steht. Seine gesangliche Ausbildung erhielt der Künstler in Italien. Eine feste Bühnenanstellung hat er nicht, tritt aber als Gast häufig an den größten Bühnen des In- und Auslandes auf, so an den königl. Hofopern zu Berlin, Wien, Budapest, München, Florenz, Neapel, Lissabon, Nizza 2c. 2c. und er gehörte auch zu den Solisten der Richard Wagner'schen Bühnenfestspiele zu Bayreuth. Opern- und Liederabende gab er in vielen Städten, so in Köln, Hamburg, Kassel, Görlitz, Wiesbaden und den meisten Weltbadeorten und überall mit größten künstlerischen Erfolgen, worüber zahllose Kritiken der berufensten Musikreferenten vorliegen. Das Programm für Thorn ist ausgezeichnet schön; außer einer Reihe prächtiger Lieder wird Herr Alfred Rittershaus auch das „Trinklied" a. d. Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni, ferner eine Szene a. d. Oper „Bajazzo" von Leoncavallo singen, sowie die berühmte Gralerzählung aus Wagners „Lohengrin". Eine vorzügliche Pianistin, Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover, wirkt auch als Solistin in dem Konzert mit, sie hat ebenfalls ein prächtiges Programm. Das Rittershaus-Konzert am Montag den 3 Februar wird somit hohen Kunstgenuß bieten. Der Kartenverkauf befindet sich in der Buchhandlung des Herrn E. F. Schwartz.

— (Ein Frühlingsbote), ein kleiner Fuchsschmetterling, der bei Vielawy im Freien gefangen worden ist, wurde uns heute früh überbracht. Der arme kleine Schelm mußte sein fürwitziges frühzeitiges Erscheinen mit dem Leben büßen, die kalte Nacht hatte ihm ein rasches Ende bereitet.

Mannigfaltiges.

(Durch einen gewaltigen Brand) ist in der Sonntagnacht das Stuttgarter Hoftheater zu einem großen Theile eingeäschert worden. Es wird über den Unglücksfall aus Stuttgart berichtet: Sonntag Nacht kurz nach 12 Uhr brach im Dachstock des königlichen Hoftheaters Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte, sodaß binnen einer halben Stunde der ganze Dachstock in Flammen stand. Trotz eifrigster Thätigkeit der gesammten Stuttgarter Feuerwehr breitete sich das Feuer immer weiter aus. Zunächst brannte der Bühnenraum aus; alsdann griff das Feuer auf den Zuschauerraum über. Der an das Theater sich anschließende Schloßflügel war eine zeitlang gefährdet. Um 4 Uhr morgens wurde das Maschinengebäude zerstört. Auf der Brandstätte erschien die Stuttgarter Garnison, der Minister des Innern und der Kriegsminister. Die an das Hoftheater angebauten Dienstwohnungen sind bis auf die Grundmauern vernichtet. Personen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen. Entstanden ist das Feuer durch elektrischen Kurzschluß, was daraus geschlossen wird, daß das elektrische Licht, nachdem der Brand entdeckt war, versagte. Der König besuchte mit dem Branddirektor um 3 Uhr früh den ersten Rang. Der Monarch sowie andere Mitglieder des Königshauses verweilten mehrere Stunden auf der Brandstätte. Der Prinzregent von Bayern hat an König Wilhelm II. von Württemberg anläßlich des Brandes von München aus folgendes Telegramm gerichtet: „Mit aufrichtigem Bedauern habe ich soeben die Nachricht von der Brandkatastrophe in Deiner Residenzstadt vernommen. Ein Glück, daß kein Menschenleben zu Verlust gegangen ist. Gern möchte ich dazu beitragen, eine Unterbrechung des Theaterbetriebes hintanzuhalten und habe ich deshalb den königlichen Hoftheaterintendanten angewiesen, aus dem hiesigen reichhaltigen Theaterfundus nachbarliche Hilfe in jeder nur thunlichen Weise zu leisten. Intendant von Possart wird sich hierwegen mit Deinem Intendanten ins Vernehmen setzen." — Der König von Württemberg ließ dem Hoftheaterintendanten Baron v. Putlitz die Mittheilung zugehen, daß bei sämmtlichen Mitgliedern des Hoftheaters die Verträge aufrecht erhalten bleiben. — Das Stuttgarter Hoftheater, ein ziemlich altmodisches winkliges Gebäude, stammt aus der Zeit, als Württemberg ein Königreich wurde; es ist dann zweimal umgebaut worden, zuerst 1845 und 1846 und dann wieder im Jahre 1883. Es befindet sich auf dem Hauptplatz der schwäbischen Residenz, dem Schloßplatz, und lehnte sich durch einen am ersten Stockwerk befindlichen gedeckten Ueberbau, der zum Schloßgebäude führt, an dessen linken Flügel an. Es wäre sehr bedauerlich, wenn auch das reiche Theaterarchiv des Stuttgarter Hoftheaters, dessen künstlerische Vergangenheit bis in unsere klassische Litteraturperiode zurückreicht und welches in den vierziger und fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine weitere Glanzperiode hatte, durch das verzehrende Element zerstört wäre. Nachrichten hierüber liegen bisher noch nicht vor.

(Eisenbahnunfall.) Auf der Flensburg-Loeker Bahn stieß Sonnabend früh ein Personenzug auf einen Güterzug, der auf einem Nebengeleise hielt. Ein Lokomotivführer und zwei Heizer wurden getödtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 21. Januar.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	"	14	80	15	20
Gerste	"	12	20	12	80
Hafer	"	14	60	15	—
Stroh (Richt-)	"	9	—	10	—
Heu	"	8	—	10	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	3	60	4	80
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	—	—	—
Karauschen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	80	1	—
Zander	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	30	—	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 15—20 Pf. pro Pfund, Kohlrabi — Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 15—35 Pf. p. Pfd., Wallnüsse —,— Pf. pro Pfund, Gänse —,— Mk. pro Stück, Enten 4,00 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 75—90 Pf. pro Paar, Hasen 3,00—3,50 Mk. pro Stück, Puten 3,50—6,00 Mk. pro Stück.

22. Januar: Sonn.-Aufgang 8.06 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.30 Uhr.
Mond-Aufgang 3.14 Uhr.
Mond-Unterg. 6.19 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.